Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 209 — Mittwoch, 6. September — 1944

Wachsender Feinddruck in Frankreich und Belgien

Angriffe und Uebersetzversuche an den Ardennen durch Gegenangriff zerschlagen / Zwischen Bug und Narew Durchbruchsversuch aufgefangen

Berlin, 6. September. Der Druck des Feindes war am 4. September im nord-französisch-belgischen Raum besonders stark. Hier griff er mit erheblichen Kräften in Conche und Lys nach Norden an. Er verlagerte dann seinen Schwerpunkt nach Osten. Die zweite britische Armee schlug bei Tournay ein Bresche und strömte mit starken Kräften in den Raum zwischen Deyle und Schelde über Brüssel hinaus ein, wo den ganzen Tag über erbittert gekämpft wurde.

Weiter südlich ergab sich ein ähnliches Bild. Hier drangen nordamerikanische Truppen in breiter Front zwischen den Industrierevieren von Mons und Charleville in nordöstlicher Richtung vor. Starke Teilkräfte sollten über Maubeuge den Anschluß an die weiter nördlich operierende 2. britischie Armee gewinnen und durch eine Umfassung unsere Verteidigungslinien zwischen Sambre und Maas ausschalten. Die Angriffe bei Maubeuge wurden nach anfänglichen Bodengewinnen blutig abgeschlagen. Unter fortgesetzten weiteren Vorstößen etwa auf der Linie Maubeuge—Dinant verlagerte der Feind seinen Druck immer mehr nach Osten. Als er keine Möglichkeit zum Einbruch fand, trieb er südlich Dinant an mehreren Stellen Panzergruppen über die Maas vor. Aus den Ardennen heraus griffen unsere Truppen diese Kräfte energisch an. Nördlich Charleville warfen sie den Gegner auf den Fluß zurück, und weiter nördlich preßten sie ihn auf einem schmalen Uferstreifen zusammen oder verhinderten durch zusammengefaßtes Feuer seine Uebersetzversuche.

In den Argonnen versuchten die Nordamerikaner, unsere Widerstandslinien an der Maas durch Angriffe zwischen Fluß und Lothringer Becken zu überflügeln und einzudrücken. Diese Angriffe blieben unter hohen blutigen Verlusten liegen.

Im Rücken des Feindes kämpfen unsere Truppen in den Küstenstützpunkten der Normandie und Bretagne. Seit zwei Tagen wächst der Druck britischer und kanadischer Kräfte auf Le Havre. Um schwere Verluste wie vor den bretonischen Küstenplätzen zu vermeiden, forderte der Feind unsere Besatzung zur Uebergabe auf. Selbstverständlich war ein glattes „Nein" auch hier die einzig mögliche Antwort. Um die noch in der Stadt befindlichen etwa 50 000 französischen Zivilisten vor den zu erwartenden schweren Kämpfen zu schützen, bot der Festungskommandant die Evakuierung der Zivilbevölkerung an. Der Gegner lehnte dieses Angebot ab, worauf der Kampf von neuem entbrannte. Dieser Vorgang wirft ein grelles Schlaglicht auf die wahre Gesinnung der Briten und Nordamerikaner, die sich dem französischen Volk gegenüber als „Befreier" aufspielen, hier aber beweisen, daß ihn Vernichtungswille auch vor wehrlosen Zivilisten nicht halt macht.

Der jetzt um Le Havre beginnende Kampf ist bei Brest seit Tagen in vollem Gange. Hier sucht der Feind durch fortgesetzte schwere Luftangriffe den Widerstand unserer Truppen zu zermürben, um seinen Infanterie- und Panzerverbänden endlich den Weg in die Stadt zu öffnen. Unter den pausenlosen Bombardierungen sind Stadt und Hafen in Trümmer gesunken, aus den Angriffen der Infanterie- und Panzerverbände entwickelten sich im westlichen und östlichen Vorfeld erbitterte Kämpfe um Stützpunkte und Feuersicherungen. Immer wieder gingen unsere Grenadiere und Fallschirmjäger zu Gegenstößen über und vereinigen im Kampf Mann gegen Mann örtliche Einbruchsstellen, bis sie am Abend des heißen Kampftages ihre alten Linien im wesentlichen wiederhergestellt hatten.

An den übrigen Hafenplätzen der Bretagne war die Kampftätigkeit gering. Bei Lorient blieb es bei Artilleriduellen und nördlich St. Nazaire vernichteten unsere Truppen im Gegenstoß ins Vorfeld eingesickerte Terroristengruppen.

Im Saone-Tal

ist die Lage unserer Truppen günstiger geworden. Sie haben ein Gebiet erreicht, das durch unsere Stützpunkte stärker gesichert ist als das durchschrittene verhältnismäßig schmale Rhone-Tal. Von Ueberflügelungsversuchen in größerem Stil hat der Gegner in diesem Raum bisher abgesehen, auch wenn er immer wieder durch Terroristenüberfälle die Bewegungen zu verlangsamen sucht. Die Angriffe der Anglo-Amerikaner richteten sich daher vor allem gegen unsere Nachhuten. Diese erwiesen sich jedoch als stark genug, um die Vorstöße des Gegners blutig abzuschlagen. Einen besonderen Erfolg errang wieder die im Wehrmachtbericht vom 4. 9. erwähnte 11. Panzer-Division, die an der Südwestschwelle des französischen Jura starke feindliche Kräfte zerschlug.

Einen kleinen Vorgeschmack der kommenden Dinge haben die Finnen schon bei Beginn ihrer mit den Sowjets vereinbarten Waffenruhe erhalten. Während die finnischen Truppen am 4. September früh um 8.00 Uhr die Feuertätigkeit einstellten, schossen die Bolschewisten bis in die Mittagsstunden hinein mit Artillerie und Granatwerfern auf die noch besetzten Stellungen. Die Finnen erwiderten das Feuer nicht mehr. Dieser eklatante Bruch getroffener Vereinbarungen ist ein neuer Beweis dafür, daß sich die

(Forsetzung siehe nächste Seite.)



Dschungelkrieg im Südosten. Eine tiefe Felshöhle wird ausgeräuchert. Die bewaffneten Banditen werden festgenommen. Schon ihr Aussehen besagt ihr unsauberes Handwerk. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Vieth.)

Das Gespenst der Hungersnot über Paris

Zunächst strahlender Luxus neben schreiendem Elend / Heute haben nahezu alle Lebensmittelgeschäfte geschlossen / Das Schreckensregiment der Gaullisten

Berlin, 6. September. In den ersten Tagen nach dem Einmarsch der Ameritaner in Paris machte die Stadt den Eindruck einer eigentümlichen Kombination von strahlendem Luxus und schreiendem Elend. Man sah da Soldaten aus aller Herren Länder, auch der verschiedensten Hautfarben, die zu ihren Militärrationen Sekt tranken, auf seidenen Laken schliefen und sich bemühten, „wie Gott in Frankreich zu leben", die aber kein warmes Wasser hatten, um sich zu waschen oder ihre Mahlzeiten zu kochen. Die Amerikaner kauften die feinsten Parfums, konnten jedoch keine Seife erhalten. Die einzigen Geschäfte, die geöffnet hatten, waren die Parfum-, Hut-, Kleider- und andere Luxusgeschäfte, denen es in den letzten Jahren geglückt war, ihre Lager zu verstecken.

Die meisten Restaurants und Lebensmittelgeschäfte hatten aber ihren Betrieb eingestellt und sind heute immer noch geschlossen. Dies berichtet der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph". Zwar servierten die Hotels Ritz und Vendome Mahlzeiten, aber nur für Hotelgäste und so knapp, daß es unmöglich war, den Hunger zu stillen, zumal die Menus hauptsächlich aus dünner Suppe und ein paar Gemüsesorten bestanden. Fleisch gebe es so gut wie gar nicht. Die Preise seien ungeheuer hoch. Eier, Butter, Speck und Fisch seien völlig verschwunden. Auch von anderer Seite wird gemeldet, daß der Lebensmittelmangel sich zu einer schreienden Kalamität entwickelte. Hunderttausende Tonnen Keks wurden nach Paris gebracht, um das Brot zu ersetzen, das überhaupt ausgegangen sei.

Der Hunger ist ein böser Revolutionär. Wer sich in der Geschichte der großen französischen Revolution auch nur einigermaßen auskennt, weiß, welch fürchterliche Rolle er in den Jahren um 1792 spielte. Robespierre und seine Freunde waren völlig außerstande, dieses Problem zu meistern. Heute ist General de Gaulle in Paris genau wie Bonomi in Rom auf die tatkräftigste Unterstützung der Amerikaner angewiesen, um die Lebensmittelkalamität in der französischen Hauptstadt und in den Industriebezirken zu beheben. Hier wie dort haben die Yankees vorerst aber nichts anderes als leere Versprechungen anzubieten. Die Franzosen werden auf die ungeheuren Schwierigkeiten der Transportlage hingewiesen und immer wieder zur Geduld aufgefordert.

Ein geduldiger Franzose ist aber schon ein begrifflicher Widerspruch. Sie gilt schon in normalen Zeiten, erst recht in revolutionären Tagen, wie sie Frankreich jetzt wieder durchlebt. Frankreich nennt sich zwar die älteste Tochter der christlichen Kirche, aber das Herrenwort „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern" hat in der praktischen Politik der französischen Nation nie eine Rolle gespielt. Wieder einmal, wie so oft, ist Revanche Trumpf. Daher nimmt es nicht wunder, daß das Komitee für öffentliche Justiz vorerst zwölf Standgerichte errichtet hat, die sofort in Funktion getreten sind. Der Präfekt von Montpellier, der Polizeichef und zehn andere Beamte wurden zum Tode verurteilt und sind bereits hingerichtet. So wütet denn im „befreiten" Frankreich das Schreckensregiment der de Gaullisten. Standgerichte, Militärjustiz und Schnellgerichtshöfe sind Tag und Nacht an der Arbeit, und wieder einmal rollen in Frankreich die Köpfe.

In Paris mußten die Amerikaner gleich nach ihrem Einmarsch zwei Divisionen zurücklassen, um sich ihre eigenen Etappenwege zu sichern, weil die Franzosen gegeneinander selbst wüteten und ein selbstmörderischer Bürgerkrieg entbrannt war. Schon im Maquis gab es zwei Richtungen, die sich diametral gegenüberstanden, eine proletarisch-kommunistische und eine reaktionäre militaristische. Auch andere Tendenzen und Gruppen haben sich jetzt schon zu Wort gemeldet und sind entschlossen, sich an dem ausgebrochenen Kampf um die Macht zu beteiligen.

Mit Staunen und Verwunderung sehen die Amerikaner diesem Treiben zu. Ihre großen Zweifel, ob General de Gaulle der geeignete Mann ist, um die Einigkeit des französischen Volkes widerherzustellen, verstärkten sich in den letzten Tagen. Dies bezeugt die gesamte USA-Presse. Sie erinnert daran, daß Frankreich bis zur Volksfrontregierung immer wieder einen Mann fand der es vor dem Zusammenbruch rettete. Ob de Gaulle heute dazu in der Lage ist? Das erscheint den Yankees heute mehr als bedenklich.

Sowjetunion erklärt Bulgarien den Krieg

Berlin, 6. September. Der Moskauer Rundfunksender meldet am Dienstagabend, daß die Sowjetunion Bulgarien den Krieg erklärt hat. In einer Note, die dem bulgarischen Gesandten in Moskau überreicht wurde, wird erklärt, daß die Politik der sogenannten Neutralität nicht den Anforderungen gerecht werde, die die Sowjetunion an Bulgarien zu stellen habe.

Anglo-Amerikaner und Gaullisten als Zechpreller

Mailand, 6. Sept. Die Geldunsicherheit sowie die rücksichtslose Haltung der anglo-amerikanischen und gaullistischen Soldateska hat in Rom zahlreiche Geschäfte und Gaststätten gezwungen, ihre Betriebe zu schließen. In Rom laufen gegenwärtig neben der italienischen Lira fünf verschiedene Geldsorten um. Hinter diesen zum Teil im Ausland hergestellten Geldsorten steht keinerlei Deckung, so daß die Maßnahme der Geschäftsinhaber, die zur Annahme des wertlosen bedruckten Papiers gezwungen sind, durchaus begreiflich erscheint. Vielfach ereignet es sich auch, daß die Käufer in den Geschäften bzw. die Gäste in den Gaststätten überhaupt nicht zahlen, sondern sich hohnlachend aus dem Staube machen.

Fortschreitende Einkreisungsaktion der Japaner bei Hengyang

Tokio, 6. Sept. Die am 1. September gegen starke feindliche, im Abschnitt westlich von Hengyang zusammengezogene Truppen eingeleiteten Einkreisungsbewegungen machen gute Fortschritte. Die japanischen Verbände haben, wie Domei meldet, Tschangtang, fünf km südlich von Teising, am Sonntag besetzt. Andere japanische Verbände haben bei der Verfolgung der feindlichen Truppen bereits die Verbindungslinie Hungchiao — Paihopu — Tanshanlin erreicht und setzen ihren Vormarsch fort.

38 USA.-Bomber über Celebes abgeschossen

Tokio, 6. Sept. Am 2. September wurden über Minado auf Celebes 7 USA.-Großbomber abgeschossen und fünf Maschinen schwer beschädigt. Am 4. September griff der Feind den nördlichen Teil der Insel Celebes mit 31 Großbombern an. Die japanische Luftwaffe stellte den Feind zum Kampf und schoß 24 Maschinen ab, während vier weitere schwer beschädigt wurden.

Ein Brief

as. Briefe können erfreuen, sie können betrüben und sie können, besonders wenn es sich um politische Briefe handelt, Staub aufwirbeln. Zu den Briefen der letzten Art gehört der Bericht, den William Philipps, Vertrauensmann Roosevelts, persönlicher Vertreter des amerikanischen Präsidenten in Indien und zuletzt politischer Berater im Hauptquartier Eisenhowers, an den Präsidenten Roosevelt richtete. In diesem Brief wurde, wie wir schon kurz berichteten, die Indienpolitik Englands einer vernichtenden Kritik unterzogen. In England ging man, da dieser Brief in der amerikanischen Presse veröffentlicht wurde, hoch, man verlangte die Abberufung Philipps aus dem Hauptquartier Eisenhowers. Dem entsprach Washington, aber diesem scheinbaren Entgegenkommen folgte dann die weitere Ohrfeige für England, denn unmittelbar darauf wurde aus den USA. gemeldet, daß der Rücktritt Philipps von seinem Posten in London seine Stellung als persönlicher Vertreter Roosevelts in Indien in keiner Weise beeinträchtige. Das besagt also, daß Washington die Kritik Philipps an der britischen Indienpolitik voll billigt. Diese Tatsache läßt auch ohne weiteres den Schluß

Der Staat, dem seine Ehre und seine Unabhängigkeit lieb ist, muß sich bewußt sein, daß Friede und seine Sicherheit auf seinem Degen ruht.

Otto von Bismarck.

zu, daß die Veröffentlichung des so plötzlich in den Mittelpunkt der englisch-amerikanischen Auseinandersetzungen gerückten Briefes in amerikanischen Blättern keineswegs eine ungewollte Indiskretion darstellt, sondern daß diese Veröffentlichung des ja ursprünglich nur für Roosevelt bestimmten Berichtes mit Zustimmung, wenn nicht gar auf Veranlassung amtlicher Washingtoner Stellen erfolgte.

Tatsächlich ist der Brief Philipps in dieser Hinsicht recht bemerkenswert. Er geht davon aus, daß den USA. in erster Linie die Verantwortung für die Kriegführung gegen Japan zufällt. „Nichts deutet darauf hin, daß die Briten sich mit der Absicht tragen, uns mehr als eine Unterstützung untergeordneter Bedeutung zukommen zu lassen." Damit wird noch einmal von amerikanischer Seite festgenagelt, daß England in Ostasien und im Pazifik nur noch die zweite Geige spielt. Deshalb aber halten sich nun auch die USA. für berechtigt, ja geradezu für verpflichtet, sich um Indien zu kümmern. „Die Briten haben kein Recht, zu behaupten, daß uns das nichts angeht." Für den Kampf gegen Japan benötigt man nach amerikanischer Auffassung dringend Indien, seine Menschen und seine Bodenschätze. Diese Mitwirkung Indiens aber, so sagt man sich in Washington, ist nur zu erhalten, wenn man Indien einigermaßen zufriedenstellt, d. h. wenn man die indischen Wünsche erfüllt. Daraus ergibt sich bereits zur Genüge, daß die Amerikaner nicht politische Freiheiten für Indien fordern um der schönen Augen der Inder willen, sondern lediglich, weil sie die Inder als Kanonenfutter benötigen. Diese echten und aufrechten Vorkämpfer der Demokratie und der Freiheit, wie sich die Amerikaner so gern nennen hören, sprechen

Im Raum von Antwerpen und Brüssel

Uebersetzversuche über die Maas zerschlagen — Erbitterter Kampf um Brest / Alle Feindangriffe im adriatischen Küstenabschnitt zum Erliegen gebracht

Aus dem Führerhauptquartier, 5. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordfrankreich behaupten sich unsere Truppen hartnäckig gegen starke feindliche Angriffsgruppen, die gestern tiefere Einbrüche erzielen konnten. Die Kämpfe haben sich in den Raum von Antwerpen und Brüssel verlagert und nehmen ständig an Heftigkeit zu.

London lag in der vergangenen Nacht wieder unter dem Feuer der „V 1".

Schwere Fernkampfgeschütze der Kriegsmarine beschossen erneut südenglische Hafenstädte und Barackenlager sowie feindliche Batteriestellungen mit guter Wirkung.

In den Ardennen wurden Uebersetzversuche des Gegners über die Maas zerschlagen. Nördlich Charleville über die Maas übergesetzte feindliche Kräfte wurden im Gegenangriff zurückgeworfen.

Im Saone-Tal verlaufen unsere Bewegungen trotz feindlichen Druckes weiter planmäßig.

Um Brest wurde auch gestern erbittert gekämpft. Unsere Besatzung zerschlug erneut alle von starker Artillerie, Panzern und Luftstreitkräften unterstützten Angriffe des Gegners.

In Italien brachten unsere Truppen im adriatischen Küstenabschnitt alle Angriffe des Gegners zum Erliegen. Oertliche Einbrüche wurden im Gegenangriff abgeriegelt. In den letzten fünf Tagen des Großkampfes dort wurden über 200 Panzer vernichtet.

Im Südostteil Siebenbürgens dauern die harten Angriffs- und Abwehrkämpfe an. In den Waldkarpaten haben ungarische Truppen wesentlichen Anteil an der erfolgreichen Abwehr mehrerer sowjetischer Angriffe.

Im Weichselbrückenkopf nordwestlich Baranow führten mehrtägige erfolgreiche Angriffe trotz zähen feindlichen Widerstandes zu einer Frontverkürzung.

Zwischen Bug und Narew warfen die Sowjets weitere Verbände in die Schlacht. Die schweren feindlichen Angriffe wurden unter Abschuß von 74 Panzern durch Gegenangriffe in der Tiefe unserer Stellungen aufgefangen.

In Estland wurden zwischen dem Wirzsee und Dorpat sowjetische Kampfgruppen, die über den Embach übergesetzt waren, vernichtet. Bei Dorpat warfen unsere Truppen die Bolschewisten in schweren Waldkämpfen nach Süden zurück.

Schlachtflieger schossen bei einem Angriffsversuch sowjetischer Torpedoflugzeuge auf ein deutsches Geleit im Seegebiet westlich Libau neun feindliche Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Karlsruhe.

Kanadische Korvette versenkt

Genf, 6. Sept. Die kanadische Korvette „Alberny" wurde, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, versenkt. Vier Offiziere und 55 Mann kamen dabei ums Leben.

Tiefer Ernst beherrscht das finnische Volk

Schwedische Pressekommentare zur Lage Finnlands

Stockholm, 6. September. Die schwedische Presse befaßt sich sehr eingehend mit der Lage in Finnland und stellt in ihren Berichten aus Helsinki dabei u. a. fest, daß nach der Einstellung der Feindseligkeiten keineswegs ein Gefühl der Freude oder der Erleichterung in Finnland eingetreten sei, sondern daß vielmehr ein tiefer Ernst die Bevölkerung erfaßt habe. Der Korrespondent von „Svenska Dagbladet" schreibt, daß man kein Lächeln auf den Zügen der Menschen sähe, denn keiner wisse, wie sich die Lage entwickeln würde. Niemand kenne auch nur das geringste über die Bedingungen der Sowjets und das bedrücke das Volk mehr als alles andere, meint der Sonderkorrespondent von „Stockholms Tidningen" zur Lage. „Morgon Tidningen" gibt die Kommentare der finnischen Zeitungen wieder und weist dabei auf „Hufvudstadsbladet" hin, in dem festgestellt würde, daß die Zeit der Prüfungen für Finnland bestimmt noch kein Ende gefunden habe.

In einem Bericht aus der nordschwedischen Grenzstadt Haparanda kennzeichnet „Dagens Nyheter" die Auffassung der finnischen Bevölkerung dahingehend, daß man allgemein dem künftigen Frieden mit tiefster Beunruhigung entgegensehe, und daß man sich keinerlei Illusionen über die Bedingungen der Sowjets mache. Der größte Teil der Bevölkerung, so schreibt die Zeitung, werde wohl versuchen, in südlich gelegenen Teilen Finnlands zunächst Sicherheit zu suchen oder nach Schweden hinüber zu wechseln. „Dagsposten" vermutet, daß ein weit schwereres Schicksal als das des Moskauer Friedens von 1940 mit dem Entschluß der finnischen Regierung heraufbeschworen werde. Finnland werde nicht nur verstümmelt und kraftlos aus diesem Kriege hervorgehen, es werde vielmehr für die Zukunft jeder Hoffnung auf ein gesichertes Dasein beraubt werden, denn weder Mannerheim noch Hackzell oder sonst jemand dürften daran zweifeln, daß, wenn finnisches Gebiet erst einmal in sowjetischen Händen sei, jeder weitere finnische Widerstand aussichtslos sei. Die Sowjets könnten dann annektieren, was immer ihnen behage. Es würde eine Illusion sein, seine Hoffnungen auf die Atlantik Charta und eine anglo-amerikanische Unterstützung zu setzen. Schließlich stellt ein Kommentar des schwedischen Nachrichtenbüros zur künftigen Entwicklung fest, daß Finnland, wenn es an den Verhandlungstisch gelangen sollte, sich auch dort einer Reihe neuer harter Tatsachen und Forderungen gegenübersehen würde, die Moskau präsentieren würde. Niemand könne darüber hinaus sagen, wie diese Bedingungen sich für das finnische Schicksal auswirken und wie sie aussehen werden.

Die norwegische Bauernzeitung „Nationen" zitiert aus einem Leitartikel, den sie am 13. März 1940 anläßlich des ersten sowjetischen Friedensdiktates für Finnland schrieb, folgende Sätze: „Keines der nordischen Länder hat so schwere Schicksalsstunden erlebt wie dieses. Wir schweben über einem Abgrund der erschreckendsten Möglichkeiten, und keiner kann sagen, ob wir das Ufer erreichen."

„Seitdem sind vier Jahre vergangen, und der Abgrund ist erheblich nähergerückt", so fährt das Blatt fort und weist auf die dem ganzen Norden bedrohlich nähergetretene bolschewistische Gefahr hin. Man könne nicht daran vorbeikommen, daß Finnland aller Voraussicht nach völlig bolschewisiert werden dürfte, womit das finnische Volk seine Freiheit und Selbständigkeit verlieren würde. Rote Fahnen, geballte Fäuste und eine Kuusinen-Regierung — vielleicht sogar unter Kuusinen selbst — würden ihren Einzug halten und der Bolschewismus werde an die Verwirklichung seines alten Pläne im skandinavischen Raum denken, womit sich Schweden und Norwegen zu befassen haben dürften.

also von Freiheit und meinen lediglich die Nutzbarmachung der Kräfte Indiens für den Krieg.

Es ist aber auch recht interessant, daß Philipps günstige Auswirkungen einer liberaleren Politik Indien gegenüber auf Tschungkingchina erwartet. „Auch China," so heißt es in dem Brief, „das den anglo-amerikanischen Block mit bangen Gefühlen und mit Mißtrauen betrachtet, würde dann einsehen, daß wir tatsächlich für eine bessere Welt kämpfen." Genau wie Indien, so soll also auch Tschungkingchina mehr noch als bisher für den Krieg Roosevelts und seiner jüdischen Hintermänner eingespannt werden. Es kann nach diesem Brief wirklich nicht mehr dem geringsten Zweifel unterliegen, warum sich die USA. Indien gegenüber so großzügig geben. Man will England den Rang ablaufen und man möchte in Ostasien als die Macht erscheinen, die für Recht und Gerechtigkeit, für die Freiheit der unterdrückten Völker eintritt. Dabei denkt man zunächst einmal in erster Linie an den Krieg. Darüber hinaus aber richtet man sein Augenmerk auf die ostasiatischen Länder, weil diese mit ihren Menschenansammlungen nach dem Kriege einmal gute Abnehmer für amerikanische Waren werden könnten. Wenn gerade jetzt der bisherige Chef des amerikanischen Kriegsproduktionsamtes nach Tschungking unterwegs ist — Donald Nelson hat als erste Etappe auf dieser Reise Moskau passiert —, so ist es sicher, daß auch dieser Mann nicht nur über die Kriegslieferungen der USA. für Tschungking-China sprechen wird, sondern daß er darüber hinaus Möglichkeiten eines weiteren Warenabsatzes in der Nachkriegszeit studieren soll. Das haben auch englische Kreise begriffen und haben deshalb Alarm geschlagen und betont, daß auch in Tschungking-China England von den USA. an die Wand gequetscht werde. Englische Agenten fordern, daß London schleunigst ebenfalls Wirtschaftler und Sachverständige nach China entsendet, um nicht ganz aus dem Geschäft herausgedrängt zu werden. Das England des Herrn Churchill wird kaum in der Lage sein, solchen Forderungen zu entsprechen. Man mag in England auch noch so sehr die Notwendigkeit betonen, die englische Ausfuhr nach dem Kriege zu steigern, auf den ostasiatischen Absatzmärkten setzen sich die USA. fest. Zu diesem Geschäft gehört es für Washington, daß man sich großzügig gibt, daß man den Indern eine Mitwirkung an den Regierungsmaßnahmen zusagt, und daß man die britische Politik in Indien einer scharfen Kritik unterzieht.

Mit diesen Methoden ist man bisher in Indien nicht schlecht gefahren. Nach allen vorliegenden Nachrichten hat sich der wirtschaftliche Einfluß der USA. in Indien in der letzten Zeit sehr wesentlich gefestigt. Die Einfuhr amerikanischer Waren nach Indien beispielsweise belief sich im Jahre 1941 auf 98 Millionen Dollar, im Jahre 1942 aber bereits auf 378 Millionen. Im Juni und Juli d. J. war das Verhältnis der Zahl der amerikanischen und der englischen Schiffe, die indische Häfen anliefen, 4:1. Amerikanisches Kapital und amerikanische Technik beherrschen heute schon nach einem japanischen Bericht etwa 80 Proz. der schwerindustriellen Betriebe Indiens. Die Entwicklungstendenz in Ostasien ist also wirklich nicht zu verkennen. Auch hier werden die Engländer von den Amerikanern an die Wand gespielt. Indien und China sollen all die Waren aufnehmen, die Amerika erzeugt, und sollen auf diese Weise helfen, die Armee der Arbeitslosen in den USA. nicht allzu groß werden zu lassen. Wie England seine Exportfrage löst, ist den Amerikanern höchst gleichgültig. Man fühlt sich nicht zu der geringsten Rücksichtnahme auf den britischen Bundesgenossen veranlaßt, wie die sehr offene Kritik beweist, die der Brief von Philipps an den britischen Methoden in Indien übt. Es spricht aus ihm echt amerikanische Rücksichtslosigkeit und Skrupellosigkeit. Er zeigt zugleich, wie wenig man sich heute noch zu irgendeiner Rücksicht auf den englischen Bundesgenossen verpflichtet fühlt, d. h. wie sehr man sich heute schon England überlegen glaubt, dessen Erbschaft man auf der ganzen Linie anzutreten entschlossen ist.

Wachsender Feinddruck in Frankreich und Belgien

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Sowjets in keiner Weise an Verträge halten, sondern zur Vernichtung jeden Gegners, der ihren verlogenen Versprechungen Glauben schenkte, entschlossen sind.

Während im Norden der Ostfront

zwischen Peipus-See und Wirz-See ein eigener Angriff trotz heftiger Gegenstöße und Geländeschwierigkeiten weitere Fortschritte machte und nordöstlich Walk auf dem Westufer des Embach übergesetzte stärkere Kräfte des Feindes fast völlig aufgerieben wurden, entwickelte sich am Montag der Raum zwischen den Bobr- und Narew-Sümpfen und dem Bug zum ausgesprochenen Schwerpunkt. Hier setzten die Bolschewisten drei Armeen an, um endlich den seit Tagen vergeblich versuchten Durchbruch zu erzwingen. Stellungstruppen und Eingreifreserven brachten den Ansturm in hartem Ringen zum Stehen. Der Durchbruch gelang wiederum nicht, die Kämpfe gehen aber in großer Heftigkeit weiter. Außer den 74 von den Heeresverbänden zur Strecke gebrachten Sowjetpanzern vernichteten Schlachtflieger und Flak beim Zersprengen feindlicher Angriffskolonnen weitere Kampfwagen und noch zahlreiche sonstige Waffen.

Der Kampf zwischen Narew und Bug nimmt die Kräfte des Gegners so in Anspruch, daß er hart nordöstlich Warschau nicht mehr angriff, zumal er sich in ununterbrochenen schweren Angriffen vom 23. August bis 3. September außerordentlich hohe blutige und materielle Verluste zugezogen hatte. Truppen der Waffen-SS und des Heeres schossen hier in der Zeit 191 Panzer ab und vernichteten zahlreiche Geschütze. Der großangelegte Versuch der Bolschewisten, Warschau von Osten her zu umfassen und dann nach Norden vorzustoßen, ist demnach wieder gescheitert.

Den Brückenkopf Baranow haben unsere Truppen in den letzten Tagen durch gegenangriffe, die über bergiges, vermintes Gelände geführt werden mußten, von Nordwesten her eingeengt. Der Feind leistete hier heftigen Widerstand und führte zahlreiche Gegenangriffe, die sämtlich scheiterten.

Auch im Südabschnitt der Ostfront

hat sich die Lage weiterhin gefestigt. In den Waldkarpaten führten ungarische Truppen bei Scole ein Angriffsunternehmen durch und warfen dabei die Bolschewisten, die sich dicht vor ihrer Hauptkampflinie eingegraben hatten, weiter zurück. Westlich Boryslaw wiesen deutsche und ungarische Truppen mehrere feindliche Vorstöße blutig ab.

Zu harten Kämpfen kam es an den Pässen in den Ostkarpaten. Wieder versuchten die Bolschewisten, unsere Verteidigung des Ujitos-Passes zu umfassen, doch wurden sie schon im Ansatz zerschlagen. Auch an den Pässen weiter nördlich scheiterten die feindlichen Angriffe. Damit wurde dem Feind das weitere Eindringen in ungarisches Gebiet verwehrt. Im Südostteil Siebenbürgens wurde um die Karpaten-Uebergänge erbittert gerungen. Die Bolschewisten setzten bei ihren ohne Rücksicht auf Verluste vorgetragenen Angriffen auch Strafkompanien ein, die im Abwehrfeuer verbluteten. Im Gegenangriff warfen unsere Truppen den Feind zurück, und besetzten mehrere Ortschaften. Auf der feindlichen Seite traten auch rumänische Verbände an, die durch solchen Einsatz die bolschewistische Besatzungsmacht für ihr Land und Volk milde zu stimmen suchen. Aber auch die Bolschewisten verfahren in Rumänien nach dem alten englischen Grundsatz, indem sie den Verrat lieben und den Verräter verachten.

An der italienischen Front

setzte der Feind im adriatischen Küstenabschnitt auch am 4. September seine Versuche fort, sich unter Einsatz stärkster Infanteriekräfte und Panzerverbände und mit Unterstützung durch zahlreiche Schlacht- und Kampfflieger den Zugang zur Po-Ebene zu erzwingen. Der Ansturm der Briten zerbrach aber wiederum an der Standhaftigkeit der deutschen Truppen, die in unvergleichlicher Tapferkeit nun schon mehr als eine Woche den pausenlosen Angriffen des Gegners trotzen. Nach über einstündigem Trommelfeuer, in das auch Schiffsartillerie von See her eingriff, stürmten die Briten den Ort Pavoleto, in den sie nach hartem verlustreichem Ringen eindringen konnten. Unsere Grenadiere riegelten jedoch diesen wie auch einige örtliche Einbrüche nordöstlich davon sofort ab. Aus dem Raum Clemente trieb der Feind starke Panzerkeile in westlicher und nordwestlicher Richtung vor und gewann zunächst im Verlauf schwerer wechselvoller Kämpfe an Boden. Unsere Truppen standen hier am Abend in erfolgreichen Gegenangriffen.

Im Abschnitt eines Fallschirmjäger-Regiments war der Gegner mit einer seiner besten kanadischen Infanterie-Divisionen und mit etwa 150 Panzern vorgestoßen. Die Fallschirmjäger hielten jedoch ihre Stellungen gegen diese vielfache Uebermacht, obwohl die Angriffe von durchgesickerten feindlichen Gruppen auch in ihrem Rücken erfolgten. Sie schossen hierbei, meist im Nahkampf, 60 der anrollenden Kampfwagen ab, ein Zug einer Pionier-Kompanie vernichtete hierbei zehn Panzer. Britische Seestreitkräfte, die am Nachmittag des 4. September das Hafengebiet von Rimini an der Adria-Küste beschossen, wurden von einer deutschen Marinebatterie unter Feuer genommen. Die Batterie erzielte mehrere Treffer auf einem Leichten Kreuzer, der sich einnebelte und nach Süden ablief.

Im Westteil der Front sowie nordwestlich Florenz beschränkte sich die Kampftätigkeit auf einzelne, zum Teil mit stärkeren Gruppen unternommene Aufklärungsvorstöße, die alle verlustreich zusammenbrachen. Im Raum Pratoliono, nördlich von Florenz, scheiterten ebenfalls mehrere örtliche Angriffe.

England kann keine Kohlen liefern — Traurige Folgen für Frankreich

Stockholm, 6. September. Den besetzten Gebieten Frankreichs steht, wie in England offen zugegeben wird, eine Kohlennot größten Umfangs bevor. Ein beträchtlicher Teil der Industrie wird infolge des Ausfalls deutscher Kohle stillgelegt werden müssen. Dies hat selbstverständlich Arbeitslosigkeit weitesten Ausmaßes zur Folge. England ist infolge des Rückganges seiner Kohlenförderung nicht in der Lage, seine früheren Versprechungen einzulösen. Frankreich kann ebensowenig wie Süd- und Mittelitalien mit genügend Kohle zur Aufrechterhaltung, auch nur einer notdürftigen Produktion, beliefert werden.

Die britische Kohlenförderung betrug vor dem Kriege 227 Millionen Tonnen, im Jahre 1943 war sie auf 195 Millionen Tonnen gefallen, im Jahre 1944 wird auch diese Ziffer längst nicht mehr erreicht werden. Zur Zeit wird fast die gesamte Kohlenförderung Englands im Inland verbraucht, um die Bedürfnisse der Rüstungsindustrie und der Wehrmacht zu befriedigen. Auch das ist nur unter rücksichtsloser Drosselung des Hausbrands durchzuführen. Die englische Regierung kündigt ihrer eigenen Bevölkerung einen „kalten und finsteren" Winter an. Unter diesen Umständen bleibt für Frankreich natürlich keine Kohle übrig.

Die Volksgemeinschaft am Werk

Besondere Anerkennung des Führers für den Bau der Schutzstellung im Osten
Generaloberst Guderian an die Gauleiter der Ostgaue

Berlin, 6. September. In einer gewaltigen Kraftanstrengung hat die Bevölkerung der deutschen Ostgaue eine viele hunderte Kilometer lange Schutzstellung geschaffen und dadurch den vor den Grenzen kämpfenden deutschen Truppen die Gewißheit gegeben, daß hinter ihnen die Heimat nicht nur die Waffen zum Kampf schmiedet, sondern ihnen auch durch diesen tatkräftigen Einsatz, einen starken Rückhalt verleiht. Die engste Verbundenheit des mit Spaten oder Gewehr im totalen Kriegseinsatz stehenden deutschen Volkes ist durch diese hervorragende Gemeinschaftsleistung in eindrucksvollster Weise dokumentiert worden.

Diese Verbundenheit wird erneut unterstrichen in einem Danktelegramm, das der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Guderian an die Gauleiter der an diesem Werk beteiligten Ostgaue gerichtet hat. Genrraloberst Guderian teilt in diesem Telegramm mit, daß der Führer mit besonderer Befriedigung die ausgezeichneten Leistungen der im Stellungsbau des Ostens tätigen Volksgenossen zur Kenntnis genommen habe. Anschließend bringt Generaloberst Guderian den Dank der Front für diese erhebende Leistung der Volksgemeinschaft zum Ausdruck, die wiederum beweise, daß Front und Heimat von dem gleichen unerschütterlichen Glauben an die Kraft des deutschen Volkes beseelt seien.

Mit diesen Worten hat Generaloberst Guderian als der berufene Sprecher des deutschen Ostheeres die hervorragende Gemeinschaftsleistung gewürdigt, mit der die Bevölkerung unserer Ostgaue in der Stunde der Gefahr ein leidenschaftliches Tatbekenntnis zur Verteidigung ihrer Heimat abgelegt hat. Der gleiche Geist unbeugsamen Widerstandes beseelt auch die Bevölkerung unserer Westgaue, die ebenso wie ihre Kameraden im Osten gewillt sind, dem Feind zu zeigen, daß sie bis zum äußersten bereit und gerüstet ist, den Boden ihrer Heimat zu verteidigen.

London fürchtet sich vor dem sechsten Kriegswinter

Genf, 6. Sept. Mit der Stimmung der Londoner Bevölkerung befaßt sich die englische Zeitschrift „Sphere". Sie meint, man müsse die Kritik und die Ungeduld der Londoner entschuldigen, denn sie sähen sich bald einem sechsten harten, kalten und kohlelosen Kriegswinter gegenüber. In London sei man bei weitem nicht so hoffnungsvoll gestimmt, wie in anderen Gebieten. Die Londoner unterlägen eher dem deprimierenden Einfluß, wenn nicht an allen Fronten die Dinge gleich gut für die Alliierten verliefen. Es brauche nur an einer Front nicht voranzugehen, so geriete ihre Geduld und Ausdauer schon ins Wanken. Daß die Londoner sehnlicher als alle anderen Engländer das Kriegsende vor dem Winter herbeiwünschten, sei nicht verwunderlich, denn außer vielen lästigen Maßnahmen werde die Stimmung vor allem durch die Furcht vor den Novembernebeln gedrückt, die wahrscheinlich ein pausenloses Bombardement mit sich bringen würden.

Im besetzten Italien arbeitet kein einziges Industriewerk

Lissabon, 6. Sept. Neutrale Journalisten berichten, daß in dem von den alliierten besetzten Italien wegen Rohstoffmangels kein einziges Industriewerk bis jetzt seine Produktion wieder aufnehmen konnte. Arbeitslosigkeit habe in Italien ein unvorstellbares Ausmaß angenommen. Bei den wenigen für die Kriegsindustrie arbeitenden Betrieben sei größtenteils Militär eingesetzt, um die Kosten zu vermindern.

Hohe amerikanische Verluste vor Brest

Madrid, 6. Sept. „Arriba" meldet aus New York, die deutsche Besatzung von Brest verteidige sich trotz der schweren Bombenangriffe der feindlichen Luftwaffe tapfer. In New York werde vorbehaltlos zugegeben, daß die Nordamerikaner bei ihrem Versuch, Brest von Land her zu stürmen, sehr hohe Verluste haben.

Kleine politische Nachrichten

Tokio. Um dem japanischen Volk einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse im verbündeten Deutschen Reich zu geben, veranstaltet das Japanisch-Deutsche Kulturinstitut in den nächsten Tagen eine Photo-Ausstellung unter dem Titel „Kämpfendes Deutschland", die in den führenden Warenhäusern von Osaka, Kobe und Kyoto dem Publikum zugänglich sein wird.

Belgrad. Banden erlitten bei Sabotageversuchen auf dem Nordwestbalkan hohe blutige Verluste. Allein beim Versuch, eine von Bosnien nach Dalmatien führende Nachschubstraße zu sperren, büßten sie beispielsweise 294 gezählte Tote ein. Nach übereinstimmenden Aussagen von Einwohnern und Gefangenen war die Zahl der Gesamtausfälle noch wesentlich höher.

Lissabon. Auf der staatlichen Werft von Alfeite stürzte am Montag ein schwerer Kran ins Wasser. Sieben Personen, die sich auf ihm befanden, wurden mitgerissen, wobei einer den Tod fand und drei andere Verletzungen davontrugen.

Belgrad. In der anatolischen Erdbebenstadt Bolu ereigneten sich in der Nacht zum Montag zwei Erdstöße, von denen der eine vier, der andere fünf Sekunden dauerte. Schäden sind nicht entstanden.

Das Ende des Warschauer Dramas

Der Streit um die ausgebliebene Sowjethilfe geht weiter

Stockholm, 6. September Nachdem der deutsche Wehrmachtbericht vom 3. September bereits die Säuberung der Warschauer Altstädt von den Aufständischen verzeichnet hatte, gibt nun auch das „Polen-Pressejournal" bekannt, daß die Untergrundbewegung" wegen Nahrungsmittel- und Wassermangel" die Stadt räume. Das ist das Ende eines selbstmörderischen Unternehmens, dessen Anführer im Vertrauen auf anglo-amerikanische Versprechungen und verführt durch Lockrufe aus Moskau und London sich in einen Kampf eingelassen haben, der ungeheure Blutopfer gekostet hat und mit der Zerstörung der alten polnischen Hauptstadt beendet worden ist.

Es hat also nur noch akademischen Wert, wenn das Thema: „Wer ist Schuld an dem Zusammenbruch des Warschauer Aufstandes?" im gegnerischen Lager weitergeht. So beschäftigt sich die englische Zeitschrift „Tablet" erneut mit dem Problem des Ausbleibens der sowjetischen Hilfe. Die Zeitschrift erwähnt die verschiedenen Hilfeschreie aus Warschau und die Versuche britischer Flieger, trotz der ungeheuer langen Flugstrecke und der deutschen Luftabwehr Material über dem Kampfraum abzuwerfen. Wenn „Tablet" auch der Auffassung ist, daß eine Beantwortung der Frage, warum die Sowjets keine Hilfe brachten, zur Klärung der polnisch-sowjetischen Beziehungen beitragen würde, so sieht sie es doch als zwecklos an, weiter an dieser Frage herumzurätseln, da nur ungenügende Beweise für ein Urteil vorlägen. Was man wisse, sei nur, daß der Warschauer Aufstand begann, als die Sowjetarmee am Stadtrand stand, daß dann aber die Sowjettruppen „auf unerklärliche Weise" aufgehalten wurden und in keinen Kontakt mit den Anführern traten. „Tablet" erinnerte daran, daß die Sowjets, als sie am nordöstlichen Stadtrand von Warschau standen, begannen, von heftigen deutschen Gegenangriffen zu sprechen, die dann den bolschewistischen Rückzug zur Folge hatten. Die Zeitschrift deutet nur Zusammenhänge an, ohne jedoch das Problem des Ausbleibens der Sowjethilfe lösen zu können.

Die Londoner Zeitschrift „Tribune", die sich ebenfalls ausgiebig mit dem Verrat an den polnischen Aufständischen beschäftigt, kommt zu der wenig erfreulichen Feststellung, daß als Ergebnis dieses Thema zwischen London, Washington und Moskau ein „starker Meinungsunterschied bestehe."

„In steigendem Maße beunruhigend"

Madrid, 6. Sept. Die nordamerikanische Universität von Pennsylvania veröffentlicht laut „Efe" ein Memorandum über die Entwicklung der nord- und ibero-amerikanischen Beziehungen im Jahre 1943. In dem Bericht wird unterstrichen, daß sowohl die materiellen als auch die geistigen Bande der USA. in den ibero-amerikanischen Ländern infolge der aktiven Arbeit der sowjetischen Vertreter gelitten hätten. Seitdem die Sowjetunion in Mexiko und Guatemala zwei große diplomatische Vertretungen errichtet habe, sei der Zustand der Beziehungen der USA. zu Ibero-Amerika in steigendem Maße beunruhigend.

Ein immerhin bemerkenswertes Eingeständnis, denn bisher hat Roosevelt stets so getan, als wenn die bolschewistische Infiltration auf dem amerikanischen Kontinent für die USA. nur günstige Wirkungen habe. Daß dem nicht so ist, beweist die Feststellung eines Instituts von der Bedeutung der Universität Pennsylvania.

Budapest. Der Reichsverweser hat den Staatssekretär im Innenministerium, Baky, auf eigenes Ansuchen seines Postens enthoben.

Lissabon. Der frühere Finanzminister, Diplomingenieur Xavier Esteves, ist am Montag in Porto im Alter von 80 Jahren gestorben.

Kameradschaft überwindet alles

Die Truppen General Straubes kämpften sich durch — Härteste Kämpfe

Berlin, 5. Sept. Den Truppen des Ritterkreuzträgers General der Infanterie Straube, die sich unlängst an der Dives in der Bekämpfung und dann beim Aufbrechen des feindlichen Umfassungsringes bei Trun mit besonderem Schneid schlugen, fiel die Aufgabe zu, unsere sich absetzenden Verbände gegen den nachstoßenden Gegner zu decken. In lang andauernden, schweren Kämpfen gelang es ihnen, die britischen Panzerspitzen zu zerschlagen und den Haupttruppen die notwendige Bewegungsfreiheit zu erhalten. Obwohl von allen Seiten angegriffen, kämpften sie sich immer wieder frei und befreiten dabei auch in Gefangenschaft geratene Kameraden. Allen Schwierigkeiten der Ausbruchskämpfe zum Trotz brachten unsere Grenadiere dagegen ihrerseits die von ihnen in den vorhergegangenen Gefechten gemachten britischen Gefangenen mit zu den neuen Linien zurück.

Das Ringen gewann in der letzten Phase der Abwehr- und Ausbruchskämpfe eine Härte, die die Kräfte manchen Grenadiers zu übersteigen drohte. Kameradschaftliche Hilfe überwand alle Schwierigkeiten. Beim Durchschreiten der Dives hielten sich die Grenadiere in langen Ketten an den Händen, und an anderer Stelle rissen Fallschirmjäger eine völlig erschöpfte Kampfgruppe durch ihren Zuspruch wieder vorwärts. Oft mußten britische Panzersperren mit Nahkampfmitteln geöffnet und ebenso oft die Verbindungen der einzelnen Kampfgruppen untereinander durch Gegenstöße wieder hergestellt werden.

Im Verlauf dieser Kämpfe stellte eine plötzlich in dem unübersichtlichen Gelände auftauchende britische Panzerbesatzung den aus dem Norden der Ostfront bekanntgewordenen Major Bremm mit vorgehaltenen Pistolen. Nach kurzem Wortwechsel schlug der Eichenlaubträger unversehens einen der ihn attackierenden Briten nieder und entkam, wenn auch durch die nachgesandten Schüsse leicht verwundet.

So kämpften sich die Truppen des Generals Straube schließlich in kleineren und größeren Kampfgruppen durch und brachten in härtestem Ringen dem Feind dazu noch beträchtliche Verluste bei.

DER LANGE LUECK GEHT DRAN VORBEI

Kriminalroman von Rolf Ellermann

Copyright by Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 62

25. Fortsetzung.

Es klopfte an Linnaus Tür.

„Herein!" rief der Kriminalrat. Lück kam. Er sah zufrieden aus. Das Verbergen von Freude oder Schmerz in seiner Miene hatte er noch nicht genügend gelernt. Er war wütend über sich selber. Ohrfeigen hätte er sich können. Die ganze nutzlose Verfolgungsjagd stand frisch in seiner Erinnerung. Wenn nur nicht die dämliche Panne mit seinem Wagen gekommen wäre — er hätte den „Frosch" schon überholt und zum Halten gezwungen . . .

„Eine Laus über die Leber gelaufen, Lück?"

„Ach, Herr Kriminalrat, ich wollte viel früher zurück sein. Liebe die Pünktlichkeit. Herr Dunckert . . ."

„Regen Sie sich wieder ab, Herr Kollege. Wir haben gerade unsere Freundin Sabine Oett vor. Was Neues zur Sache?"

Lück sah die beiden Herren sinnend an.

„Nein, nichts Neues!"

Linnau ließ sich von dem jungen Kriminalassistenten seine Ansicht über den Untersuchungsstand entwickeln. Lück gab zu verstehen, daß er an der Täterschaft Roloffs kaum zweifle.

Das weitere Gespräch der Kriminalisten drehte sich um den Ingenieur Ucketitz.

„Wenn wir das Werkzeug kennen, mit dem das Bassinschloß angefeilt wurde, kennen wir wahrscheinlich auch der Täter", sagte Linnau.

Lück machte einen Vorschlag.

„Wenn es schon angebracht erscheint, festzustellen, ob sich die Metallegierung des Zerstörungswerkzeuges mit dem Konstruktionsmetall des Erfinders deckt, ist es wohl am besten, wir lassen den Feilungsstaub aus dem Bassinschloß noch einmal mit den modernsten Hilfsmitteln untersuchen. Vielleicht mit dem sogenannten Elektronenmikroskop. Denn es ist ja wohl möglich, daß sich in den Metallspänen auch Spuren von der Substanz des Werkzeuges befinden, mit dem die Schloßfeder angefeilt wurde. Möglicherweise stand dem Täter ein ganz seltenes Spezialwerkzeug zur Verfügung."

Linnau sah Dunckert an.

„Was meinen Sie, Herr Kollege? Ich glaube, den Versuch können wir machen. Ob bei dem winzigen Metallstand Legierungsuntersuchungen möglich sind, ist eine Frage der Sachverständigen."

„Ich bin auch dafür. Das Metall des Attentatswerkzeuges braucht sich ja nicht unbedingt mit des Ingenieurs Material zu gleichen. Es ist auf alle Fälle gut, wenn wir herauskriegen können, aus welchem Material die gesuchte Feile bestand. Halten Sie das Elektronenmikroskop für ein solches Wunderauge?" fragte Dunckert mit einem Blick auf den Langen.

Lück nickte.

„Ich habe mal in einem chemischen Laboratorium in so ein Ding reingeguckt. Phantastisch! Die glatteste Oberfläche sieht darin wie eine Berg- und Tal-Landschaft aus. Die Leute arbeiten heutzutage mit Uebermikroskopen, die noch Einzelheiten von acht oder zehn millionstel Millimeter erkennbar machen. Die geballten elektrischen Ladungen, mit denen das Elektronenmikroskop operiert, ermöglichen es tatsächlich, entsprechend präparierte Metallobjekte zum großen Teil aufzulösen, so daß man die Zusammensetzung und den Aufbau der Moleküle deutlich erkennen kann. Auf diese Weise müßte unsere rätselhafte Feile auch in ihrer Legierung „entlarvt" werden können."

„Abgemacht. Herr Dunckert, Sie veranlassen diese Spezialuntersuchung bitte gleich mal. Hoffentlich dauert es nicht so lange", sagte Linnau. „Und die ungarische Tänzerin?"

„Ich werde sie entlassen mit der Verpflichtung, sich jederzeit für uns zur Verfügung zu halten und sich täglich zu melden."

„Einverstanden, Herr Kommissar."

*

„Bitte Eichhorst einhundertvier!"

Käthe Behrens mußte die Telephonadresse noch einmal sagen, so tonlos hatte sie gesprochen. Sie fühlte sich in dem engen Fernsprechhäuschen wie in einer Gefängniszelle. Heiß war es hier, aber Käthe fröstelte es.

Hatte Roloff Wort gehalten?

War er immer noch in Eichhorst.

Oder hatte er sich nur einen großen Vorsprung verschafft und sie in einer unangenehmen Situation zurückgelassen?"

„Hier Schirrmeister!"

„Ja . . . bitte, Herrn Willi Krause!"

Käthe schrie fast den Namen. Das Herz klopfte ihr fast zum Zerspringen.

„Mal sehen, ob er da ist. Warten Sie mal, Fräuleinchen . . ."

Käthe flimmerte es vor den Augen. Wie lang Sekunden sein können —!

Jetzt knackte es in der Leitung. Hatte man einfach eingehängt?

Die Studentin hielt sich mit einem Finger am Telephonhaken fest. Wie in Wasser getaucht schien ihre nervös zusammengekrampfte Hand.

Plötzlich meldete sich eine feste, klare Stimme. „Krause. Fräulein Käthe?"

Käthe liefen Tränen über die Wangen.

„Ja, hier Käthe Behrens. Hören Sie, Herr Roloff? Sie müssen sogleich nach Berlin kommen. Es geht nicht mehr so weiter."

„Doch, es geht, liebes Fräulein Behrens", antwortete Roloff am Fernsprecher.

„Sie dürfen jetzt nicht in den Knien weich werden. In drei, vier Tagen wird alles in Ordnung sein."

„Nein, Sie müssen sofort kommen, hören Sie! Andere Menschen müssen sich unschuldig verfolgen lassen, weil Sie . . ."

„Nur noch wenige Tage, Fräulein Behrens!"

„Nein, nein, um Gottes willen. Ich kann nicht mehr länger . . ."

„Ich habe Ihr Ehrenwort, Fräulein Behrens. Ich bleibe noch. Sie wissen, ich bin unschuldig."

Klick.

Roloff hatte eingehängt.

Käthe jagten hundert Gedanken, Pläne, Wünsche durchs Hirn. Ratlos drückte sie die Telephonzellentür auf.

Entsetzt prallte die Studentin zurück.

Vor ihr stand der lange Lück.

Sein Jungengesicht glich einer steinernen Maske. Ein harter, verbissener Zug entstellte seinen Mund.

Für Sekunden sahen sie sich beide stumm an. In Lücks sonst so fröhlichen Augen war ein trüber Schimmer.

„Ich muß Sie sprechen, Fräulein Käthe!" sagte er so heiser, als sei seine Kehle zusammengepreßt.

Käthe nickte nur. Sie senkte den Kopf. Das Haar flutete ihr über die Stirn.

Schweigend gingen sie weiter.

Lück zeigte auf eine abgelegene Parkbank.

„Dort, bitte!"

Käthe fühlte Blei in den Gliedern. So ist das also, wenn man abgeführt wird — dachte sie. Ich kann es ihm gar nicht übelnehmen, wenn er mich glatt verhaftet. Wegen Fluchtbegünstigung eines Mordverdächtigen, wegen Verdunkelung, Mitwisserschaft — wegen wer weiß was alles! Daß aber auch gerade der lange Lück ihre Hilflosigkeit sehen und erleben muß.

Sie setzten sich auf die Bank.

Käthe strich sich den Rock glatt, den der Wind über ihre Knie gehoben hatte. Sie saß zusammengeduckt, abwehrbereit.

„Sagen Sie mir nur: Warum, Fräulein Behrens?" Lück sah geradeaus.

Wie fremd seine Stimme klang! Wie eisig! In ihr wurde ein Trotz wach; ein dummer, unberechtigter Trotz. Sie empfand: So hatte noch keiner ihren Stolz verletzt. Was wußte Lück denn überhaupt? Er mußte doch erst mal fragen, woher die Beschädigung an ihrem Wagen stammte! Gewiß kombinierte er sich alles nur zusammen. Aber hatte es einen Sinn, ihm gegenüber zu leugnen? Schließlich konnte sie ihm aber auch nicht ins Gesicht sagen, warum sie das alles getan hatte! Hans Lück, spürst du denn nicht, warum . . .?

Er wiederholte seine Frage eindringlicher.

„Haben Sie keinen Mut zur Offenheit?"

Sie preßte die Lippen aufeinander. Einen langen, tiefen Atemzug, später sagte sie: „Ich werde mich heute von meinem Onkel vernehmen lassen. Es ist besser so."

Lück dachte über ihre Antwort nach. Was wollte sie ihm alles verschweigen? Daß sie die „fürchterliche Memme" war, die die Flucht des Verbrechers nicht zu unterbinden verstand — schien nicht allein der Stein auf ihrem Herzen zu sein. Wer weiß, wie weit der Kontakt Köthes mit diesem jungen Techniker schon gediehen war! Jungen Mädchen imponierte ja manchmal so ein Husarenstück von wilder Flucht . . .

Bitterer Grimm erfüllte seine Frage:

„Und warum erst heute? Sie sollten doch zuallererst wissen, welche Rolle die Zeit bei uns spielt."

„Ich habe meine Gründe."

„Käthe — wie sprechen Sie denn? Wenn Sie nicht den Mund aufmachen, dann werde ich es tun."

Seine Gereiztheit weckte ihren Widerstand. Nun erst recht nicht, Lück. Im Trotz bog sich ihre Oberlippe ein wenig nach oben.

„Was wollen Sie mir denn durchaus nachweisen?"

„Himmelschockschwerenot noch einmal, kommen Sie doch endlich zur Vernunft. Sie haben Roloff unterstützt, oder vielleicht nicht?"

„Nein!"

„Fräulein Behrens, Sie brauchen sich doch nicht wegen eines Mißgeschicks zu schämen. Auch starke, mutige Männer sind schon vor Revolvermündungen machtlos geworden. Roloff wird Ihnen auch die Pistole auf die Brust gesetzt haben, oder . . ."

„Nein — nein — nein!"

Käthe stampfte mit den Füßen auf. Ihr Gesicht glühte.

„Nun sagen Sie nur noch, das Loch in Ihrem Auto hat der Wind reingeweht", sagte er erbost.

Sie atmete heftig. „Warum quälen Sie mich denn so, wenn Sie alles zu wissen meinen?"

„Reden Sie nicht wie — ja wirklich, wie ein dummes Schulmädel", fuhr er von neuem auf. „Ich werde Ihnen sagen, was ich weiß oder zu wissen glaube, und Sie werden das Unrichtige richtigstellen oder das Fehlende ergänzen. Das muß ich von Ihnen erwarten!"

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Mittwoch, den 6. September 1944.

Die moralischen Kräfte

In vielen Betrachtungen zur gegenwärtigen Lage bildet ein Kernstück der Hinweis auf die unbeugsame Kriegsmoral des deutschen Volkes. Damit wird betont, daß in den großen kämpferischen Entscheidungen der Geschichte die moralischen Kräfte eines Volkes eine bedeutsame Rolle spielen. Diese seelische Kraft der Nation aber muß zu einem Teil als die Summe der sittlichen Haltung eines jeden einzelnen Volksgenossen gewertet werden. Johann Gottlieb Fichte hat einmal gesagt: „Meine Meinung ist, daß jeder einzelne an seinem Ort und in seiner Lage das seinige aus aller Kraft tun soll, und daß sodann, indem es mit allen einzelnen gut steht, es ohne irgend jemandes Zutun und ohne Hilfe eines besonderen Patriotismus auch mit dem ganzen gut stehen werde. Die inneren Angelegenheiten sind sodann gut bestellt." Nur ein Volk, bei dem es so im Inneren gut bestellt ist, wird auch nach außen hin die moralischen Kräfte entwickeln, die zur Sicherung seiner Freiheit und Zukunft neben der Gewalt der Waffen gegen den Vernichtungswillen der Feinde eingesetzt werden müssen.

Wenn wir also die Frage nach der Kriegsmoral des deutschen Volkes stellen, dann hat der einzelne diese Frage zuerst für sich allein zu beantworten. Er muß sich Rechenschaft geben, ob er, gemessen an der gewaltigen Aufgabe des Lebenskampfes unseres Volkes, seine eigene Kraft auch entsprechend für das allgemeine Wohl einsetzt. Es ist die bequeme Ausrede der Feigen und Lauen, immer auf irgend einen hinzuweisen, der seine Pflichten nicht voll erfüllt. Diese Feigen und Lauen sind immer nur bereit, etwas zu tun, wenn zuerst der Nachbar Müller oder Schulze dasselbe tut. Wo aber sollten wir hingelangen, wenn einer so auf den anderen warten wollte? Die Nachlässigkeit eines böswilligen Nachbars entbindet uns nicht von der Erfüllung der eigenen Pflicht. Aus der Notwendigkeit des Opfers heraus muß unsere Bereitschaft zum Handeln geboren werden.

Das deutsche Volk ist am 1. September 1939 in diesen Krieg eingetreten in der festen Ueberzeugung, daß es seine heiligsten Rechte mit dem Schwert gegen den brutalen Vernichtungswillen seiner Feinde verteidigen muß. Diese Ueberzeugung glüht auch heute noch in jedem von uns mit gleicher Kraft. Das gute Recht, das hohe Ziel unseres Kampfes, die Liebe zu unserem Vaterland, der Glaube an den Führer und seine große Idee, das sind die Quellen unserer moralischen Kraft. Die einmal gewonnene Ueberzeugung, daß wir vor der Geschichte einen hohen Auftrag zu erfüllen haben, kann auch nicht ins Schwanken gebracht werden durch die Erhöhung der Lasten und Gefahren. Im Gegenteil! Eine Moral, die sich nicht im Unglück bewährt, ist überhaupt keine Moral mehr. Alles, was wir empfinden und fühlen, alles, was unser Herz erhöht und unsere Augen aufleuchten läßt, wenn wir an Deutschland denken, das muß sich durch die innere Kraft unserer Seele, durch die Tiefe unseres Glaubens und die bedingungslose Bereitschaft zur Hingabe verwandeln in die erlösende, siegbringende Tat. Wenn jeder so in sich selbst die moralischen Kräfte mobilisiert, dann werden die Maßnahmen der Führung zur Verwirklichung des totalen Krieges von jenem Geist durchdrungen sein, der uns im sechsten Kriegsjahr den verdienten Lohn unseres treuen und unbeugsamen Ausharrens bringen wird.

— **RAD-Musterung des Jahrgangs 1927 der weiblichen Jugend.** Die Reichsarbeitsdienstleitung gibt bekannt: Die Musterung des Geburtsjahrganges 1927 der weiblichen Jugend zum Reichsarbeitsdienst ist im wesentlichen beendet. Die Dienstpflichtigen erhielten bei der Musterung einen „Pflichtausweis", in welchem der bei der Musterung gefällte Entscheid eingetragen ist. Es wird allen Arbeitgebern nahegelegt, durch Einsichtnahme in den Pflichtausweis sich über den Zeitpunkt der voraussichtlichen Heranziehung der Dienstpflichtigen zu unterrichten, um rechtzeitig eine Ersatzkraft einzuarbeiten oder durch innerbetriebliche Maßnahmen einen Ausgleich herbeiführen zu können.

— **Befreiung vom Schulunterricht zu den Wettkämpfen der HJ.** Die an den Wettkämpfen der Hitler-Jugend am Sonnabend, dem 9. September, teilnehmenden Schüler und Schülerinnen sind, wie der Reichserziehungsminister bekanntgibt, an diesem Tage vom Unterricht befreit.

— **Hier spricht der Treuhänder der Arbeit.** Die Umsetzung von Gefolgschaftsmitgliedern aus den Verwaltungen der Betriebe in eigene Fertigungsstätten ist dem Arbeitsamt anzuzeigen. Die Mitteilung muß Name, Vorname, Geburtsdatum und Berufsgruppe der umzusetzenden Gefolgschaftsmitglieder enthalten. Gefolgschaftsmitglieder, die sich freiwillig zum Einsatz in der Rüstung melden oder für einen solchen Einsatz vom Betrieb freigegeben werden, aber nicht in eigenen Fertigungsstätten eingesetzt werden, sind in gleicher Weise sofort dem zuständigen Arbeitsamt zu melden. Die Neueinstellung einer Arbeitskraft bedarf in jedem Falle der Genehmigung des zuständigen Arbeitsamts. Anträge auf Lohn- und Gehaltserhöhungen — insbesondere für leitende Angestellte — werden bis zum 31. 12. 1944 nicht bearbeitet. Alle Anfragen und sonstige Eingaben, sofern sie nicht eingehend begründet und in ihrer Auswertung dem totalen Kriegseinsatz dienen, sind zwecklos und bleiben daher unbearbeitet.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Ueber die Ausgabe der fünften Reichskleiderkarte an Jugendliche** bis zu 18 Jahren enthält der heutige Anzeigenteil eine wichtige Bekanntmachung.

— **Auszeichnung.** Der Sanitätsgefreite Carl Küpper wurde mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren.

— **Seinen 81. Geburtstag** kann morgen — Donnerstag — der Reichsinvalide Otto Schmoor, Rosenberg 40, begehen. Die Heimatzeitung spricht ihrem treuen Leser hierzu herzliche Glückwünsche aus und wünscht ihm noch manches Jährchen in Zufriedenheit und Wohlergehen.

— **SA. der NSDAP. Sturm 2/99 Standort Hattingen-Baak.** Im Rahmen der SA-Schießwehrwettkämpfe, die am Sonntag, 24. 9. 44 innerhalb der Standarte Viktor Lutze in Haltingen stattfinden, werden in allen Stürmen die ersten Vorarbeiten getroffen. Trotz erhöhter und schwerster Berufsarbeit versammeln sich in ihrer Freizeit die wenigen noch in der Heimat verbliebenen SA-Männer auf den Schießständen, um den in der SA gepflegten Wehrwillen und die Wehrfreudigkeit unter Beweis zu stellen. Ein tausendstimmiges Echo der abgegebenen Schüsse erschallt an Sonn- und Wochentagen an den Wänden der Ruhrberge. Auch im SA-Sturm 2/99, von dem 60 Proz. der Männer im harten Ringen auf allen Kriegsschauplätzen stehen, wird Aug' und Hand geübt, um am 24. 9. nicht außerhalb der siegenden Mannschaften zu stehen. In Verfolg dieser Vorbereitungen findet am 10. 9. 44 um 10.30 Uhr in der Gaststätte Thomas ein Sturmappell statt. Neben der erneuten Ausrichtung aller SA-Männer für den augenblicklichen schweren Schicksalskampf, den unser Volk zu bestehen hat, der aber den endgültigen Sieg Deutschlands in sich trägt, soll der letzte Mann für die Teilnahme an den Schießwehrwettkämpfen geworben werden.

— **Wer möchte die Säuglingspflege erlernen?** Der nächste Kursus in der Mütterschule an der Viktor-Lutze-Straße beginnt am nächsten Dienstag, dem 12. September, um 15 Uhr. Weitere Anmeldungen können an diesem Tage erfolgen. Jede deutsche Volksgenossin ist zur Teilnahme herzlich eingeladen.

— **Der NSV-Kindergarten Hattingen Gemeindehaus** nimmt ab sofort wieder Kinder auf im Alter von 3—6 Jahren.

— **Deutsches Rotes Kreuz (m).** Sonntag, 10. September, Dienst. Antreten um 10 Uhr am Depot Heggerstraße.

Welper

Gold und Silber winden wir zum Kranze

Heute können die Eheleute Werkmeister Ludwig Ruhrmann und Elfriede, geb. Börter, Bogenstr. 28, ihr silbernes Hochzeitsfest feiern. Es ist ein nicht alltägliches, schönes Zusammentreffen, daß zwei Tage später, am 8. September, die Eltern bzw. Schwiegereltern des Silberpaares, die Eheleute Robert Ruhrmann und Maria, geb. Bremenfeld, Querstraße 9, ihre goldene Hochzeit begehen.



(Bild: Privataufnahme)

So wird die Familie Ruhrmann mit Kindern und Kindeskindern diese beiden Freudentage gemeinsam feiern, werden sich Gold und Silber zum frohen Fest vereinen.

Der Goldjubel-Bräutigam stammt aus Niederbonsfeld; er fand seine Lebensgefährtin in der Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf. Sie brachte allen Frohsinn des temperamentvollen rheinischen Menschenschlages mit und hat als Mutter von zehn Kindern Freude und Leid in reichem Maße erlebt. Sie kann mit innerem und äußerem Stolz das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter tragen.

Die sechs noch lebenden Kinder, zwölf Enkel und 1 Urenkelkind werden den beiden Jubelpaaren dieses doppelte Familienfest verschönen. — Vater Ruhrmann hat viele Jahre dem Bergwerk gedient und mit seiner Knappentreue, seinem Fleiß stets ein Vorbild gegeben.

Eine besondere Freude für das Goldjubelpaar, namentlich für die Jubelbraut, ist die Teilnahme ihrer 91jährigen Mutter, die noch geistig sehr regsam ist, an diesem Fest. Beiden Jubelpaaren, dem goldenen wie dem silbernen, gratuliert die Heimatzeitung herzlich und wünscht ihnen mit allen Freunden und Bekannten noch viele Jahre in Glück und Zufriedenheit.

Sprockhövel

Vertrauen auf den Führer

In einer öffentlichen Versammlung der NSDAP sprach am vergangenen Montag Pg. Gilly. Der Redner schilderte mit treffenden Worten das üble Ränke-Spiel der Juden und Bolschewisten zur Erlangung der Weltherrschaft, wies auf das Italien des Verräters Badoglio hin und führte einen Ausspruch Churchills an, aus dem nur allzu deutlich hervorgeht, welche „Aussichten" einem besiegten Deutschland harren würden. Der Redner zeigte am Beispiel Friedrichs d. Gr., daß man nie den Mut verlieren und sich auch durch zeitweilige Rückschläge nicht beirren lassen soll. Mit festem Vertrauen auf den Führer und auf unsere Wehrmacht kämpfen und handeln wir in dieser entscheidungsvollen Phase zuversichtlich und unbeugsam.

Herbede

— **Auszeichnung.** Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt im Fronteinsatz der Obergefreite Joseph Schrowang. Die Heimat gratuliert.

Die neue Zoneneinteilung beim Brot

Lebensmittelrationen in der neuen Zuteilungsperiode Gesamtration unverändert

In diesen Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 67. Zuteilungsperiode ausgegeben. Die bei den Brotkarten für die über zehn Jahre alten Versorgungsberechtigten geltende Zoneneinteilung wird dahin geändert, daß die Zone III fortfällt und der planmäßige Verbrauch für die Zone I auf 65 Teile Roggen und 35 Teile Weizen, für die Zone II auf 75 Teile Roggen und 25 Teile Weizen festgesetzt wird. Wie bisher enthalten die Reichsbrotkarten der Kinder bis zu zehn Jahren sowie die Reichsbrotkarte B nicht den Aufdruck der Zonenbezeichnung, da diese Karten im ganzen Reich einheitlich sind. Zur Zone I gehören die Landesernährungsämter Berlin, Hamburg, Kurhessen, Thüringen, Rheinland, Moselland, Rhein-Main, Bayern, Württemberg, Baden, Westmark, Wien, Kärnten, Niederdonau Oberdonau Salzburg, Steiermark und Tirol-Vorarlberg. Alle übrigen Gebiete des Reiches gehören zur Zone II.

Die Bestimmungen, wonach die Bewohner in einigen südlichen und südöstlichen Gauen in erweitertem Umfang statt Roggenbrot Roggenmehl beziehen können, bleiben bestehen. Dagegen entfällt in diesen Gebieten die Möglichkeit, auf einem Abschnitt der Reichsfleischkarten statt Fleisch Mehl zu beziehen.

Die Gesamtrationen bleiben im übrigen sowohl beim Brot als auch sonst unverändert. Auf die Abschnitte 1 und 2 der Reichsfettkarten werden gemäß dem Aufdruck wieder je 100 g Schweinefleisch oder 80 g Fleischschmalz abgegeben. Bei den Zulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter werden ebenfalls 125 g Schlachtfette durch 200 g Schweinefleisch oder 160 g Fleischschmalz ersetzt. Auf die Großabschnitte B, C und D der Reichsfettkarte für Normalverbraucher und die Abschnitte B, C, D, E und F der Reichsfettkarte für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren werden je 125 g Butter abgegeben, auch soweit diese Abschnitte einen entsprechenden Aufdruck noch nicht enthalten. Ferner besteht wie in der 65. Zuteilungsperiode wieder die Möglichkeit zum Bezuge von 100 g Speiseöl an Stelle von 125 g Margarine.

Von der 67. Zuteilungsperiode ab fallen auch die Bestellscheine für Marmelade fort. Die Reichskarte für Marmelade wird mit der Reichszuckerkarte zur Reichskarte für Zucker und Marmelade vereinigt. Sie wird für die Zeit vom 18. September bis 7. Januar ausgegeben. Während bisher die Reichszuckerkarte zum Bezuge von 900 g Zucker und die Marmeladenkarte zum Bezuge von 700 g Marmelade oder 350 g Zucker je Zuteilungsperiode berechtigte, ist auf der neuen Karte das Abgabeverhältnis zur Erzielung handelsüblicher Gewichte auf 875 g Zucker und 750 g Marmelade oder 375 g Zucker festgesetzt. Die Gesamtrationen sind also unverändert.

Die Reichseierkarte wird vorläufig nicht neu ausgegeben. Dagegen gibt es einen neuen Haushaltsausweis für entrahmte Frischmilch, der wieder für vier Zuteilungsperioden gilt.

Bochumer Bier feiert Geburtstag

90 Jahre Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG., Bochum

In diesem Jahre kann ein führendes Unternehmen des westdeutschen Gärungsgewerbes, die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG. in Bochum, auf ein neunzigjähriges Bestehen zurückblicken.

Im Jahre 1854 gründete der aus dem klassischen Bierlande Bayern stammende Braumeister Joachim Schlegel im Hasselkußschen Hause an der Alleestraße (gegenüber dem jetzigen Verwaltungsgebäude) die Bayrische Bierbrauerei J. Schlegel, die im Jahre 1899 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und im Jahre 1918 mit dem 1853 von Moritz Scharpenseel am Hellweg begründeten Brauereiunternehmen unter der Bezeichnung Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG. verschmolzen wurde. Von weiteren Angliederungen, die der Vergrößerung und Abrundung des Betriebes dienten, ist zunächst diejenige der Recklinghäuser Brauerei, vorm. Pott & Göbel, zu nennen, die als Abteilung Recklinghausen weiter besteht. Ferner wurden die Braurechte der Ruhrtalbrauerei Brinkmann in Herbede, der Hohenstein-Brauerei G. m. b. H. in Werden und einiger kleinerer Brauereien sowie die Malzfabrik Gierskleben in Anhalt erworben. Im Jahre 1918 wurde noch durch Verschmelzung die Viktoria-Brauerei AG. in Bochum und weiterhin das Bürgerliche Brauhaus in Herne sowie die Brauerei Werth in Duisburg übernommen.

Die in jeder Beziehung neuzeitlich abgestellten technischen Einrichtungen des Stammbetriebes und seiner Nebenabteilungen verbürgen nicht nur eine allen Anforderungen gerecht werdende mengenmäßige Leistungsfähigkeit, sondern auch die Herstellung eines in seiner Güte unübertrefflichen, bekömmlichen und den verwöhntesten Geschmack befriedigenden Gebräues, das beispielsweise auch auf den Personendampfern der bedeutendsten deutschen Schifahrtslinien Hapag, Norddeutscher Lloyd, Hamburg-Süd und Woermann-Linie zum Ausschank gelangt. Schon jetzt sind alle Vorkehrungen getroffen, um nach siegreicher Beendigung des Krieges die Herstellung der Sondermarken und ihren gewohnten Versand in alle Richtungen der Windrose wiederaufzunehmen. Auf einer Reihe bedeutender Ausstellungen ist das hervorragende Getränk mit ersten Auszeichnungen bedacht worden, so auf der Düsseldorfer „Gesolei" und auf der Ausstellung „Schaffendes Volk" mit der großen Goldenen Medaille. Auf den beiden letzterwähnten Ausstellungen war das Unternehmen mit einem eigenen Ausschank vertreten.

Abgesehen von den technischen Voraussetzungen sind diese sichtbaren Erfolge nicht zuletzt bedingt durch die persönliche Verbundenheit zwischen Führer und Gefolgschaft, die im Gefühl unbedingter Kameradschaft und treuer Zusammenarbeit die Vielzahl der in den Schlegel-Scharpenseel-Betrieben Tätigen zu einem festen Block zusammengeschweißt hat, eine Verbundenheit, die ihre kräftige Stütze in dem großen und vielseitigen Sozialwerk findet, mit dem die Betriebsangehörigen von der Gefolgschaftsführung in vorbildlicher Weise betreut werden.

Mit besonderem Stolz erfüllt Führung und Gefolgschaft die hohe Auszeichnung, die dem Werk durch die Ernennung zum nationalsozialistischen Musterbetrieb zuerkannt worden ist. Die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei war bei den ersten dreißig Betrieben, denen diese ehrenvolle Auszeichnung am 1. Mai 1937 durch den Führer Adolf Hitler persönlich zuteil wurde. Sie gilt den Schlegel-Scharpenseel-Leuten als Ehrung und Ansporn zugleich, als Ansporn, besonders auch unter den erschwerten Verhältnissen des Krieges durch den Einsatz aller Kräfte mitzuwirken an den großen Aufgaben der Gegenwart, aus deren gigantischem Ringen dem deutschen Volke und seiner Wirtschaft eine gesegnete und glückliche Zukunft erwachsen wird.

Planmäßige Anlernung für Ausländer

Die Stellungnahme der Gauarbeitskammer

Im Zuge der durch die totale Kriegsführung notwendigen Maßnahmen wird man auch die Möglichkeiten berücksichtigen müssen, die eine Steigerung der Arbeitsleistungen der fremdvölkischen Arbeitskräfte erwarten lassen. Es wird nicht nur damit zu rechnen sein, daß noch mehr Ausländer in den Betrieben angesetzt werden, sondern es wird sich oftmals als zweckmäßig erweisen, solche Arbeitskräfte mit höherwertigen Aufgaben zu betrauen.

Die Gauarbeitskammer Westfalen-Süd hat die mit dem besten Einsatz fremdvölkischer Arbeitskräfte zusammenhängenden Fragen vor einem Kreis bewährter Ausbildungsleiter und Betriebsführer zur Aussprache gestellt. So verschiedenartig in den Betrieben die im Ausländereinsatz gesammelten Erfahrungen auch sein mögen, im Grunde waren die Betriebspraktiker sich über folgende drei Leitsätze einig:

Ueberall dort sind fremdvölkische Arbeitskräfte einzusetzen, wo es durch den Abgang deutscher Arbeitskräfte notwendig wird und der Einsatz vertretbar ist.

Die fremdvölkischen Arbeiter sind nach ihrer Vorbildung anzusetzen und entsprechend ihrer Eignung anzulernen.

Der Umfang der Anlernung richtet sich nach der Vorbildung und dem Anlernziel. Sie bestimmen auch neben der geistigen Veranlagung und den praktischen Fähigkeiten des Anzulernenden die Anlerndauer.

Die einfachste Form der Anlernung fremdvölkischer Arbeiter vollzieht sich am Arbeitsplatz. Sie vermittelt den Fremdvölkischen, nur die Kenntnis der wichtigsten Hand- oder Arbeitsgriffe. Ihr ist die planmäßige Anlernung in der Anlernabteilung für einen den höchsten Leistungseffekt anstrebenden Arbeitseinsatz in jeder Weise überlegen. Wie die Praxis zeigt, geht der planmäßigen Anlernung fast immer eine, wenn auch nur grobe, Auslese voraus. Jede Anlernung fremdvölkischer Arbeitskräfte muß bewußt auf die von dem Ausländer später im Betriebe zu verrichtenden Arbeiten abgestellt oder besser gesagt, auf sie beschränkt werden. Im Gegensatz einer in die Breite gehenden Anlernung, wie sie unsere Arbeitskameraden in den Anlernberufen erhalten, ist bei den Fremdvölkischen eine reine Spezial- oder Zweck-Anlernung im strengsten Sinne des Wortes angebracht.

Die bei der Anlernung bekannte Aufgliederung in einen praktischen und theoretischen Teil wird auch bei der Zweck-Anlernung der Ausländer beibehalten. Das Theoretische beginnt am zweckmäßigsten mit Unterweisungen während der Freizeit über die Betriebsverhältnisse, die Unfallverhütungsvorschriften und die wichtigsten berg- und gewerbepolizeilichen Vorschriften. Weiter sind dem fremdvölkischen die für sein Arbeitsgebiet gebräuchlichen Fachausdrücke in deutscher Sprache zu vermitteln. Das Ziel dieser Unterweisungen muß darin bestehen, den Arbeiter dahin zu bringen, daß er in deutscher Sprache gegebene Anweisungen verstehen und ausführen kann. Diese Schulungsarbeit kann durch die Mitarbeit von Dolmetscher wesentlich erleichtert werden. Aber auch dort, wo sie nicht verfügbar sind, sollen die Betriebe in jedem Falle die bereits vorhandenen Anschauungsmittel verwenden und durch eigenes Material aus dem Betriebe ergänzen. Der Ausbilder im Betrieb hält im allgemeinen nicht viel von zünftiger Pädagogik. Manchmal findet sie aber doch goldene Worte auch für die Anlernung fremdvölkischer Arbeitskräfte. Sie hat sich zu vollziehen nach der pädagogischen Stufenleiter: Anschauen: — Erkennen — Anwenden.

Die Gauarbeitskammer hält es für zweckmäßig, auch das Gemeinschaftsgefühl der in einer Arbeitskolonne vereinigten fremdvölkischen Arbeitskräfte zu pflegen. Sie empfiehlt deshalb, solche Arbeitskolonnen auch im Lager gemeinschaftlich unterzubringen.

Gerade der planmäßigen Anlernung ist das größte Gewicht beizumessen. Wie die Erfahrungsberichte, wie sie der Gauarbeitskammer vorgetragen wurden, besagen, ist es der Planmäßigkeit zu danken, daß in den Betrieben zum Teil sehr gute Erfolge erzielt worden sind. Betriebe mit einer planmäßigen Anlernung ihrer Fremdvölkischen konnten bereits in größerem Umfange dazu übergehen, die Arbeitskräfte für höherwertige Facharbeiten einzusetzen.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Kriegswinterhilfswerk am 10. September 1944

Am kommenden Sonntag wird im Gau Essen der 1. Opfersonntag für unser Kriegswinterhilfswerk durchgeführt. Was wir in der Heimat diesem Sozialwerk schuldig sind, weiß heute jeder.

Das ganze Volk ist jetzt im Kampf, am Sonntag beweisen wir durch unser Opfer zum Kriegswinterhilfswerk, daß wir die Größe der Zeit verstehen.

Gerade am ersten Opfersonntag gilt es, der Welt zu beweisen, daß ganz Deutschland eine fanatische Opfergemeinschaft bildet.

— **Ueber die Petroleum-Versorgung** enthält der heutige Anzeigenteil eine wichtige Bekanntmachung.

(t) **Altersjubilarin.** Heute vollendet Frau Wwe. Henriette Ziegler, geb. Brückner, Aebtissinnensteig 37, in guter Gesundheit ihr 75. Lebensjahr. Die Altersjubilarin ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold. Sie ist in Steele geboren und zählt zu den ältesten Beziehern der Heimatzeitung, die sie jeden Tag mit großem Interesse liest. Die Heimatzeitung gratuliert dem beliebten Geburtstagskind herzlich.

(t) **Silberhochzeit.** Heute können der Großkaufmann Paul Voß und seine Ehefrau Lieschen, geb. Kranz, Dahlhauser Straße 168, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Vor 40 Jahren gründete der Silberjubilar ein Lebensmittel- und Feinkostgeschäft, das er, unterstützt von seiner Lebenskameradin, zu beachtlicher Höhe brachte. Aber auch im öffentlichen Leben betätigte er sich. In der Oberhotster Kriegerkameradschaft und im Schützenverein war er allen ein guter Kamerad. Auf dem Schießstand ist er als Scharfschütze bekannt, und mancher Ehrenpreis schmückt sein Heim. Die Heimatzeitung spricht dem Jubelpaar die besten Glückwünsche aus.

(b) **Unverständliche Maßnahme!** Vor einigen Wochen wurde die Haltestelle Rottstraße der Linie 4 aufgehoben. Wie wir inzwischen erfahren haben, wollte man mit dieser Maßnahme den bekannten Kurzfahrern einen Strich durch ihre Bequemlichkeit machen; getroffen hat man aber in der Hauptsache die vielen berufstätigen Volksgenossen, die in diesem dichtbevölkerten Ortsteil ihre Wohnstätte haben. Seit der Stillegung der Haltestelle sind diese Volksgenossen nun gezwungen, trotz ihrer schweren Arbeit den Fußweg zu den Anschlußstellen der Berg. Kleinbahn, der Linie 5, oder zu den Bahnhöfen Kray-Süd oder Nord zusätzlich zu machen. Im Interesse der Berufstätigen wäre die baldige Wiedereinrichtung dieser Haltestelle sehr erwünscht. Das Fahrpersonal aber wäre anzuweisen, diesen Berufstätigen den unbedingten Vorrang zu geben.

T. K. 9

Ostarbeiter bei Privatarbeiten

Die Parole des totalen Krieges lautet: Alle Kräfte für den Sieg. In Durchführung der diesem Ziel dienenden Maßnahmen müssen neue Arbeitskräfte mobilisiert werden, andere müssen ihren bisherigen Arbeitsplatz verlassen und einen anderen einnehmen. Männer aus den Betrieben müssen Soldaten werden. Der Grundsatz aller Maßnahmen ist, die Lasten gerecht zu verteilen und keine Arbeitskraft mehr einer Beschäftigung zuzuführen, die nicht der totalen Kriegsführung dient. Auf diesen Grundsatz muß erneut hingewiesen werden, weil immer wieder Fälle bekannt werden, in denen Betriebsführer die ihnen von den Arbeitsämtern für vordringliche Fertigungen des Rüstungs- und Bausektors zugeteilten ausländischen Arbeitskräfte in unverantwortlicher Weise während der betrieblichen Arbeitszeit für persönliche Belange beschäftigen. So werden Ostarbeiterinnen vielfach während der betrieblichen Arbeitszeit zu häuslichen Diensten oder zu Gartenarbeiten herangezogen, oder ausländische Arbeitskräfte werden bei Instandsetzungsarbeiten der Privatwohnungen usw. beschäftigt. Es ist u. a. kürzlich ein Fall bekanntgeworden, in dem Ostarbeiter während der betrieblichen Arbeitszeit mit der Wiederherstellung des Gewächshauses des Betriebsführers, das durch Feindeinwirkung beschädigt war, beschäftigt wurden. Eine solche Handlungsweise ist Sabotage. Es wird daher gegen solche Betriebsführer auf Grund der neuen Anordnungen mit aller Schärfe vorgegangen.

Bochumer Stadtnachrichten

Einbruchsdiebstähle

In den letzten Nächten wurden in Bochum in zahlreichen Fällen durch Einbrüche in Schaukästen, Keller, Luftschutzbunker und Wohnungen Einbruchsdiebstähle verübt und Ware und Lebensmittel gestohlen. So erbeuteten Diebe aus dem Schaukasten eines Textilwarengeschäfts in der Blücherstraße einige Wäsche und Bekleidungsstücke, aus einem Lebensmittelgeschäft in der Herner Straße wurden erhebliche Mengen Butter, Margarine und Wurstwaren gestohlen. In einem Konfektionsgeschäft in der Kortumstraße wurde eingebrochen und gestohlen wurden einige Herren- und Burschenanzüge, Oberhemden, Sporthemden und Herrenstrümpfe.

Ein besonders gemeiner Diebstahl wird aus dem Ehrenfeld gemeldet, wo am 31. 8. aus einem Erdbunker im Schrebergarten sechs Herrenanzüge, mehrere Paar Damen- und Herrenschuhe, Damenkleider, ein Mantelstoff und mehrere Garnituren Herrenwäsche entwendet wurden. Aus einem Keller in der Kortumstraße wurde Kleiderstoff, zwei Paar neue blaue Damenhalbschuhe, eine Schürze und Zigaretten gestohlen.

Einer Schülerin entwendeten Langfinger aus einer Einkaufstasche Kleider-, Gemüse- und Brotkarten und in der Straßenbahn der Linie 6 wurden einer Volksgenossin eine Geldbörse mit RM. 300,— Inhalt, 150 Raucherkartenabschnitte und ein Bezugschein für ein Damenkleid entwendet. Sämtliche Lebensmittelkarten der 66. Zuteilungsperiode auf den Namen Wwe. Emma Leinweber, Eulenbaumstraße 32, wurden aus diesem Hause entwendet.

— **Unbekannte Frauenleiche gefunden!** Am 4. September, gegen 7.30 Uhr, wurde am östlichen Ausgang des Eisenbahntunnels auf der Bahnstrecke Bochum-Nord — Prinz von Preußen — eine unbekannte Frauenleiche gefunden. Beschreibung: Etwa 1,10 bis 1,65 m groß, frisches, gebräuntes Gesicht, mittelblondes Kopfhaar, Pagenkopf, 22 bis 26 Jahre alt, vollständige Zähne. Bekleidung: Blaues Jackenkleid, grau und blaugestreifter Wollpullover mit kurzen Aermeln, beigefarbiger Unterrock mit Spitzeneinsatz, rosafarbiger Büstenhalter, beigefarbige Hemdhose, Hüfthalter — weiß und rosafarbig abgesetzt mit Strumpfhaltern, braune lange Strümpfe, blaue Lederhalbschuhe, buntfarbig geblümter Seidenschal. — Wo wird vorstehende weibliche Person vermißt? Wer kann sonst sachdienliche Angaben bezügl. der Toten machen?

— **Wer kann Angaben über die Vermißten machen?** Vermißt wird seit dem 27. 8. 1944 die Ehefrau Selma Schultheis, geb. Kleßmann, 28. 1. 1901 Bünde, zuletzt in Bochum, Am Holtkamp 8, wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1,55 m groß, schlank, dunkelblondes Haar, Nackenknoten, gebräuntes Gesicht, blaue Augen. Bekleidung: Graublaues Wollkleid mit rötlicher Einfassung, Rückenschluß mit bunten Knöpfen, schwarze Halbschuhe. In ihrer Begleitung befindet sich ihr Sohn Klaus, geb. 17. 11. 1941 Bochum. Beschreibung: 1 m groß, schlank, blonder Lockenkopf, blaue Augen. Bekleidung: Blauweißes Jäckchen, weiße Strickjacke, blaue kurze Wollhose, hellblaue Söckchen mit rosa Band, schwarze Spangenhalbschuhe. Unglücksfall wird angenommen.

Linden-Dahlhausen

— **NS-Frauenschaft Bochum-Linden.** Mittwoch, den 6. September, 16 Uhr, Zellenbesprechung im Heim. Donnerstag, den 7. September, 15 Uhr, Kindergruppe.

Ueberruhr

— **Hohe Auszeichnung.** Der Unteroffizier Franz Jäger wurde mit dem E. K. 1. Kl. ausgezeichnet. Dem tapferen Sohn unserer Gemeinde herzlichen Glückwunsch!

— **Beförderung.** Der Obergefreite Theodor Hülswitt wurde zum Unteroffizier befördert. Wir gratulieren!

— **Seinen 78. Geburtstag** kann heute der Berginvalide Heinrich Vogelsang, Mentingsbank 40, begehen. Dem Altersjubilar herzlichen Glückwunsch.

Kray

— **Ihre silberne Hochzeit feiern heute die Eheleute** Max Fehr und Frau Käthe, geb. Schütte, Kiwittstraße 12. Dem Silberpaar gratuliert die Heimatzeitung herzlich.

Mosaik der Schlacht

Eindrücke an der Invasionsfront in Südfrankreich

(PK.) Bei der Kriegsmarine, im September. Die Pferdehufe der Truppengespanne klappern schwer und voll über den Asphalt der Straßen. Braunverbrannte Infanteristen sind aufgesessen. Ein Unteroffizier umkreist mit seinem Fahrrad die Kolonne, die von vorne in die rückwärtigen Stellungen rollt. Haltlos und ruhig ächzt es in den Achsen, und mit knirschenden Geschirren setzt sich der Troß von der HKL. ab.

Ihm begegnen in Frontrichtung fahrende motorisierte Kolonnen und Einzelfahrzeuge, PKW.s mit Offizieren und Truppenführern, LKW.s mit Material. An den Straßen und Panzersperren verengt sich das Band der Straße. Die Kolonnen verhalten, lassen einander passieren — und wieder rollt Verkehr und Gegenverkehr. Zwischen verminten Berghängen und Uferstraßen, vorbei an Straßenposten und Kontrolle, bereitstehenden Sprengkommandos und ruhenden Truppenteilen.

Am späten Nachmittag in einem frontnahen Hafen ... Vor der Küste liegt die feuernde Invasionsflotte. Die schweren Artillerieeinschläge wummern über der Landschaft. Am Himmel zieht der Beobachtungsflieger seine unentwegten Kurven, lenkt das Feuer in die vorgesehenen Abschnitte. Neugierig und tatenlos lauert die Bevölkerung in den Straßen. Seit vor einigen Tagen die anglo-amerikanischen „Befreier" den großen Kornspeicher in Brand warfen, geht der Hunger um. Eine zitternde Atmosphäre der Unruhe liegt über den Menschen. Im Befehlsbunker des Hafenkommandanten werden aus Planung Befehle. Vorbereitung der Hafensprengung, Zerstörung von Stellungen, Rücktransport entbehrlichen Gutes. Nachts flammen über dem Hafenbecken feuerdurchglühte Explosionen auf. Schiffe werden als Hindernisse versenkt. Wenig später dröhnen von See her Detonationen über das Wasser, von dort, wo — wie wir wissen — Kampfmittel der Kriegsmarine gegen die Invasionsflotte operieren.

Meldungen kommen und werden abgesetzt. Das Sprengkommando meldet sich aus dem Hafen zurück und empfängt neue Weisungen. Zwischen der Bunkerfront und den in der Bewegungslosigkeit seltsam starren Zementmischmaschinen unweit der Küstenverteidigungslinie reißt das Rollen der leichten und schweren Lastfahrzeuge nicht ab, bis ein neuer Morgen aus dem Meer steigt und das Bild noch eine Steigerung erfährt.

Vor uns liegt das Flußbett, dessen Uferstraßen am Tage vorher von der Schiffsartillerie mit Granaten belegt worden sind. Vor der zertrümmerten Brücke wacht ein Posten und weist die Fahrzeuge zu der nächsten Front ein. Hier lenkt ein Soldat der Feldgendarmerie den Verkehr über den steinigen Flußrand hinweg.

Mit jedem Kilometer weiter nach vorn verringert sich der Verkehr auf den Vormarschwegen, veröden die Straßen. Fahrzeuge des Roten Kreuzes, Kradmelder, LKW.s mit Nachschubgut, hin und wieder ein schneller PKW. mit dem Zeichen der Division. In gelockerter Ordnung marschieren Gruppen von Soldaten entlang der links und rechts mit Bombenkratern und Granattrichtern gesäumten Straße.

Je länger man dieses Bild der Straße zwischen vorderstem Gefechtsvorposten, den Gefechtsständen der rückwärts gelegenen Division betrachtet, desto stärker scheint es jeder inneren Ordnung zu entbehren. Und doch muß in dem scheinbar willkürlichen Hin und Her ein höherer Plan ruhen, dem alle die Bewegungen und Befehle sinnvoll eingeordnet sind, der die vielen bunten Steinchen zum Mosaik zusammenfügt, zum Mosaik der Schlacht.

Wir geraten in eine Besprechung des IA. einer Division mit dem Leutnant einer Pioniergruppe. Eine Rückverlegung der Truppe steht bevor, die erforderlichen Sprengungen werden erörtert. Der Leutnant berichtet. Hafensprengung wäre klar, Auftrag des Hafenkommandanten vorbereitet und jederzeit ausführbar. Eine Sprengung des Wasserwerks wäre nicht ratsam, Elektrizität nur bedingt zu unterbrechen. Brückensprengung auf Abruf bereit.

Punkt für Punkt wird mit größter Sorgfalt durchgesprochen, dann erst, nachdem der Pionierleutnant mit neuen Aufgaben sich abmeldet, erhalten wir Einblick in die Lage. Knapp, in Stichworten nur — aber sie genügen, um die Mosaiksteinchen zum Bild zu formen. Die Hauptmasse der Truppen ist auf den Fluß zurückgenommen worden, am Westufer stehen nur noch Gefechtsvorposten. Auch diese Linie ist nicht endgültig. Letzter Auffang ist die Linie Grün, auf die sich bestimmte Teile bereits zurückziehen. Abmarsch geht planmäßig vonstatten. Feind tastet nur langsam vor. Geringe Gefechtsberührung. Zusammenstöße mit den aus Norden vorgedrungenen Terroristen. Ort Z. im Gegenangriff zurückgewonnen. Hauptkampflinie nach wie vor ruhig. Am .... werden auch die Gefechts-Vorposten zurückgenommen, die Truppen beziehen planmäßig neue Stellungen. Sprengungen von Brücken und wichtigen Verkehrsknotenpunkten, Auslegen von Minen usw. werden den Feind aufhalten. Unangenehm das Feuer der Schiffsartillerie, gewisse moralische Wirkungen durch Erfolge deutscher Sturmkampfmittel der Kriegsmarine spürbar. Bei der vorgesehenen neuerlichen Abziehung der Truppen wird die Hafenstadt X. nach vorheriger militärischer Zerstörung geräumt. Entsprechende Vorbereitungen laufen bereits. Der Hafenkommandant wird mit seinen Soldaten in Stärke von — folgt eine beachtliche Ziffer — in die Verteidigungslinien mit einbezogen. Aufgabe der Stadt auch deshalb erwünscht, weil wachsende Unruhen spürbar.

Absetzbewegungen völlig planmäßig zugunsten der neuen, ausgezeichneten Stellungen, in denen der Feind aufgefangen werden soll. Verluste geringfügig. Nachschubverkehr weitgehend ungestört.

Das Bild hat sich gerundet. Kolonnen und Marschgruppen, Sprengkommandos und Artilleriefliegen, die ganzen Erlebnisse und Begegnungen an der Vormarschstraße sind des Zufälligen und Willkürlichen entkleidet und fügen sich in das Gesamtbild der Lage. Ein von höherer Stelle vorgefaßter Plan wirkt sich aus, bis zum letzten Grenadier, der, völlig allein, den Karabiner über der Schulter und sein Sturmgepäck auf dem Rücken, mit offenem Hemdkragen seinem Zielort entgegenmarschiert.

Kriegsberichter Karl Grask.

Aus Westdeutschland

Straßenbahn ohne Schaffner

Düsseldorf. Die Rheinbahn hat in Düsseldorf vor längerer Zeit eine ungewöhnliche Maßnahme durchgeführt, um ihren Betrieb zu vereinfachen. Es wurde ein Einheitsfahrschein von 15 Pfennig geschaffen, mit dem der Fahrgast auf gradem Weg eine beliebige Strecke fahren kann. Für diesen Vorteil mußte er auf das Umsteigen verzichten. Es war ein Experiment, dessen Ausgang noch dahinstand, als man es wagte; die Erfahrung hat es gerechtfertigt: die Bedienung der Fahrgäste geht schneller, der Verkehr ist flüssiger. Nun wagt die Rheinbahn wiederum ein Neues, in der Absicht, Kräfte zu sparen. Sie läßt in den Dreierzügen der großen Linien 11, 12 und 15 den ersten Beiwagen ohne Schaffner fahren und behält diesen Wagen allein den Zeitkarteninhabern vor. Fahrgäste ohne Zeitkarten dürfen diesen Wagen nicht betreten. Schwarzfahrern, die hier eine Gelegenheit wittern sollten, wird die Rheinbahn mit schweren Strafen entgegentreten. Im übrigen vertraut sie der Disziplin der Düsseldorfer, die in der Mehrheit für die Maßnahmen der Rheinbahn immer Verständnis aufgebracht und dazu beigetragen haben, sie zum Erfolg zu führen. Welche Anregungen aus der Düsseldorfer Maßnahme von anderen Straßenbahnen des Bezirks gezogen werden können, kommt auf die einzelnen Verhältnisse an, die überall verschieden sind; sie zeigt aber, daß auch in einem scheinbar ausgeprobten System sich immer noch eine Möglichkeit findet, es noch besser zu machen.

Todesstrafe für Volksschädling

Düsseldorf. Nach der Vernichtung mehrerer Krefelder Druckereien durch Feindeinwirkung wurde 1943 der 48jährige Druckereibesitzer Franz Pöhling aus Uerdingen mit dem Druck von Bezugscheinen für die Krefelder Stadtverwaltung beauftragt. Pöhling, der mehrfach, darunter wegen Verschiebung von fünf mit Lebensmitteln beladenen Bahnwaggons, mit drei Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, überlegte mit seinem Freund, dem 40jährigen Hauptwachtmeister der Schutzpolizei, Emil Schwartz aus Krefeld, wie man diesen Vertrauensauftrag zur eigenen Bereicherung mißbrauchen könnte. Bald lief das „Geschäft" an. Pöhling übergab nach und nach dem unwürdigen Polizeibeamten mindestens 300 Vordrucke, Fl.-Bezugscheine für Spinnstoffwaren, und eine größere Anzahl Raucherkarten. Schwartz versah die Vordrucke mit dem Stempel und Dienstsiegel seiner Dienststelle und brachte auf ihnen gemeinsam mit seiner 38jährigen Ehefrau die Unterschrift des angeblich zuständigen Beamten an. Etwa ein Drittel der fertiggestellten 300 Bezugscheine und der Raucherkarten behielt Schwartz für sich, den Rest gab er Pöhling. Die beiden Volksschädlinge kauften nun munter drauf los und machten ihr Geschäft, indem sie gekaufte Warenmengen zu erheblichen Ueberpreisen weiterverkauften. Schwartz hatte darüber hinaus unter Falschbeurkundung Ermäßigungsanträge für Fahrkarten der Reichsbahn in Umlauf gesetzt und u. a. auch seiner Frau auf diese Weise Reiseverbilligung verschafft. Die Schuldigen wurden dem Düsseldorfer Sondergericht vorgeführt. Angesichts der Schwere der Straftaten waren schwerste Strafen verwirkt, bei Schwartz, dem unwürdigen Beamten, lag ein besonders schwerer Fall vor. Alle drei Angeklagten wurden als Volksschädlinge verurteilt, Schwartz zum Tode, Pöhling zu acht Jahren Zuchthaus, Frau Schwartz zu vier Jahren einem Monat Zuchthaus.

Neue Sportnachrichten

Aus dem westdeutschen Sport

Kölns Stadtmeisterschaft im Fußball wird am 24. September zwischen den am vergangenen Sonntag in der Vorschlußrunde erfolgreichen Mannschaften von Viktoria und KSG VfR/MSV 06 entschieden.

Als TSG Krupp Essen ist die bisherige WKG Krupp in den NS-Reichsbund für Leibesübungen aufgenommen worden. Der Verein betreibt Fußball, Handball, Turnen, Leichtathletik, Schwerathletik, Fechten sowie Kegeln, Schießen, Tischtennis und Billard.

Sportring Gevelsberg, eine der führenden westfälischen Handballmannschaften, unterlag

Wir verdunkeln heute:
Von 20.45 Uhr bis 6.09 Uhr

im Freundschaftsspiel dem TV Goldenberg-Remscheid mit 6:8 (4:4).

Ein HJ.-Zwei-Stunden-Radrennen soll am Sonntag, 10. September, in Köln-Mülheim unter Beteiligung der besten Straßenfahrer Köln-Aachens und der Nachbargebiete Düsseldorf u. Ruhr-Niederrhein ausgetragen werden.

20 Mannschaften in drei Staffeln in Westfalen

Für die oberste Fußball-Spielklasse des Sportgaues IX Westfalen-Lippe ist nun auch die Entscheidung darüber gefallen, in welcher Form sie ihre sechste Kriegsmeisterschaft, deren Beginn bereits auf den 17. September festgelegt war, austragen wird. Es hat sich unter den derzeitigen Verhältnissen erwartungsgemäß nicht ermöglichen lassen, die Gauklasse wie bisher geschlossen mit zehn Mannschaften spielen zu lassen. Der Gausachwart hat nun mit Einverständnis der Reichssportführung eine Gauklasse in drei Staffeln zusammengestellt, der insgesamt 20 Mannschaften angehören. Aus verkehrstechnischen Gründen ist die Besetzung der einzelnen Staffeln mit sechs bzw. sieben Mannschaften verhältnismäßig klein gehalten worden. Die drei Staffelsieger werden nach dem Abschluß der Punktespiele den Gaumeister ebenso im Hin- und Rückkampf ermitteln, wie die letzte Mannschaft jeder Staffel die beiden absteigenden Mannschaften feststellen werden. Spielerisch am stärksten sind die beiden ersten Staffeln mit dem Meister FC Schalke 04 bzw. VfL Altenbögge und den Dortmunder Mannschaften, während in der dritten Staffel die im diesjährigen Aufstiegskampf erfolgreiche Mannschaft der WSG Minden die Hauptrolle spielen sollte.

Die Einteilung der Westfalen-Gauklasse lautet im einzelnen:

Staffel 1: FC Schalke 04, Westfalia Herne, SpVg. Erkenschwick, SV Alemannia Gelsenkirchen, KSG Bochum, SG Wattenscheid, SC 1919 Buer-Hassel.

Staffel 2: VfL Altenbögge, BV Borussia Dortmund, VfB Alemannia Dortmund, BV Bövinghausen, SpVg. Röhlinghausen, KSG Ahlen.

Staffel 3: WSG Minden, KSG Bielefeld, MSV Lemgo, TV Teutonia 08, Lippstadt, Sportfr. Rot-Weiß Paderborn, SpVg. Union Herford, SV Neuhaus.

Doppelsieg von Erwin Blask

Der deutsche Weltrekordmann im Hammerwerfen, Erwin Blask, hat ungeachtet des zunehmenden Alters und wenigen Uebungsmöglichkeiten sich noch eine gute Leistungsform bewahrt. Bei einem Sportfest in Hannover kam Blask zu einem Doppelerfolg. Er siegte im Hammerwerfen mit 48,45 und im Diskuswerfen mit 40,70 m. Die zweiten Plätze belegte jedesmal Sonnek (Hannover) mit 44,70 bzw. 38,50 und gewann das Kugelstoßen mit 13,62 m vor Blask, der 12,68 m als besten Wurf verzeichnete.

Disziplinlosigkeit wurde bestraft

Auf Antrag des Olympiasiegers Franz Csik (in seiner Eigenschaft als sportlicher Betreuer der Spitzenklasse) hat der ungarische Schwimm-Verband über eine Reihe der besten Schwimmer des Landes schwere Strafen verhängt. Die Teilnahme an öffentlichen Wettkämpfen wurde für die Zeit von sechs bis zehn Monate u. a. den bekannten Meistern Tatos, Vethazi, Galambos, Szegeti und Szat, Mari verboten. Die Genannten haben sich seinerzeit geweigert, am internationalen Schwimmfest in Preßburg teilzunehmen.

Neue Kartoffelsorte durch Kreuzung mit Tomaten

Der dänische Pflanzenzüchter Back in Horsö bei Hobro hat eine neue Kartoffelart geschaffen, indem er eine Kartoffelpflanze der Sorte Paulsens Juli mit einer dänischen Exporttomate gekreuzt hat. Erst nach dreijährigen Versuchen ist die Bestäubung gelungen, deren Möglichkeit von Botanikern bisher bestritten worden war. Die Blüten der neuen Kartoffel ähneln völlig den Tomatenblüten, während die Pflanze selbst wie eine Kartoffelpflanze aussieht. Die Kartoffel, die den Namen Horsö Eyldenkrone erhalten hat, hat gelbes Fleisch und ist etwas mehlig. Sie schmeckt anders als alle anderen Kartoffeln.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 U.: Vom Wesen und von den Formen der deutschen Dichtung, eine literaturkundliche Betrachtung zum Hören und Behalten; 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage; 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei; 15—16: Opernkonzert; 16—17: Bunte Melodienkette; 17.15—17.50: Unterhaltsames Zwischenspiel; 17.50—18: Die Erzählung des Zeitspiegels; 18—18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstund", von der Rundfunkspielschar Hamburg; 18.30—19: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30: Frontberichte; 20.15—21.15: „Die lustigen Weiber von Windsor", Oper von Otto Nicolai, 1. Teil, unter Leitung von Artur Rother; 21.15—22: Solistenkonzert mit Gilbert Schuchter und dem großen Hamburger Rundfunkorchester unter Leitung von Hermann Abendroth: Konzertsuite aus der Musik zu Mozarts „Idomeneo", Konzert für Klavier und Orchester in B-Dur von Mozart.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Kammermusik von Spohr, Klavier von Reinecke, Orchesterwerke von Thuille und Haydn; 20.15 bis 22: „Viele schöne farbenbunte Töne", eine große Folge unterhaltsamer Musik.

Familienanzeigen

Hartmut, Rüdiger. Unser Franzel hat zwei Brüderchen bekommen. Dieses zeigen in dankbarer Freude an: *Gertrud Reimer, Wilhelm Reimer,* chem. ing. Hattingen-Ruhr, Lichtenau/Schles., Kr. Lauban, bei Familie Pohl. Im September 1944.

Hans-Gerd. Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an: *Anneliese Wieskotten,* geb. Klute, z. Z. Entbindungsheim Schwäb.-Gmünd (priv.), Obergefr. *Josef Wieskotten,* z. Zt. im Felde. Im September 1944.

Ingrid-Luise-Elisabeth. Erich und Rainer freuen sich mit uns über ein gesundes Schwesterchen. Heil Hitler! *Luise Dieckmann,* geb. Tekath, *Erich Dieckmann,* Leiter des Gaugerichts Ostpreußen der NSDAP. Königsberg/Preußen, Hammerweg 6, den 24. August 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Herbert Meermann,* Masch.-Obergfr., *Anni Meermann, geb. John.* Bochum, im Aug. 44.

Ihre Vermählung geben bekannt: Dipl.-Ing. *Elmar Oehm,* Reg.-Baurat, Wittlich-Mosel, Kurfürstenstraße 57, Dr. med. *Hildegard Oehm,* geb. Leggewie, Essen-Steele, Laurentiusweg 109. 4. Sept. 44.

Ihre Vermählung geben gleichzeitig im Namen beider Eltern bekannt: *Josef Schäfers,* Uffz. in ein. Artl.-Regt., z. Z. Urlaub, *Elisabeth Schäfers,* geb. Heun, Essen-Steele, Waisenhausbrink 7, den 5. September 1944.

Statt Karten! Wachtmeister *Franz Lüker,* z. Zt. Urlaub, *Katja Lüker,* geb. Poelke, Vermählte. Herbede, 6. September 44.

Wir erhielten die traurige, unfaßb. Nachricht, daß mein lieber, guter Sohn, mein einziger Bruder, mein guter Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam,

Obergefr. Walter Stemmann

im Alter von beinahe 30 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten am 4. August 1944 den Heldentod fand.

In stiller Trauer: Hedwig Stemmann, geb. Potthoff, Max Utermann und Frau, Ella geb. Stemmann, Martha Fafinski als Braut.

Sprockhövel i. W., 3. September 44.

Die Trauerfeier findet am 10. September, 10 Uhr, in der Evgl. Kirche zu Sprockhövel statt.

Hart griff das Schicksal in mein Leben ein. Es nahm mir meinen lieben, strebsamen Mann, den besten Vater meiner beiden Kinder, unseren guten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen u. Vetter

Panzergrenadier

Wilhelm Laupichler

im Alter von 32 Jahren.
Gefallen am 4. August 1944 im Osten.

In tiefem Schmerz: Frau Milly Laupichler, geb. Dattenberg, Kinder: Erika und Willi, Familie Laupichler, Familie Dattenberg und Anverwandte.

Dumberg üb. Hattingen, Kohlenstr., im September 1944.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und Papa meines einzigen Söhnchens Rolf, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Enkel

Gefreiter Theodor Cornelius

im Alter von 30 Jahren einer schweren Verwundung, die er als Meldegänger seiner Kompanie auf einem Meldegang am 7. Aug. 1944 im Osten erlitten hat, auf dem Transport zum Verbandsplatz erlegen ist.

In tiefer Trauer: Therese Cornelius, geb. Polzin, und Kind Rolf, Eltern, Geschwister u. Anverw.

Essen-Steele, Lohmühlental 55, z. Zt. Aubstadt, Ahrenberg und z. Zt. im Felde, im September 1944.

Das Seelenamt hat bereits stattgefunden.

Nach Gottes heil. Willen entschlief heute Nacht 2 Uhr unsere liebe, treusorgende, unvergeßl. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Heinr. Altenbeck

Anna, geb. Splithoff

Inh. d. Ehrenkr. d. Dtsch. Mutter in Gold

In tiefem Schmerz: Wilh. Altenbeck u. Frau Anna, geb. Dirckes, Heinr. Wennersheide und Frau, Gertrud geb. Altenbeck, Aloys Altenbeck u. Frau, Christine geb. Nievendick, Walter Kiehne und Frau, Maria geb. Altenbeck, Änne Altenbeck, Heinr. Altenbeck und Frau, Änne geb. Bühne, Wwe. Alfons Altenbeck, Gerda geb. Stoßberg, 24 Enkel, 3 Urenkel.

Altendorf-Ruhr, d. 4. September 44.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, 6. September, vom Trauerhause Altendorf-Ruhr, Kohlenstr. 45, aus. Anschließend Levitenamt.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Weichenwärter i. R.

Friedrich Weiß

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer: Johanna Weiß, geb. Spiegelberg, Fritz Grundke und Frau, Emmi geb. Weiß, Fritz Arnscheidt und Frau, Frieda geb. Weiß, Otto Weiß und Frau, Else geb. Wevelsiep, Fritz Fänger und Frau, Paula geb. Weiß, 8 Enkelkinder und Anverwandte.

Nierenhof-R., Bahnhofstr. 91, Bredenscheid und Langenberg-Rhld., d. 4. September 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 7. September, 17 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Meine liebe Frau, unsere nimmermüde, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Otto Schulten

Berta, geb. Kremer

Träg. d. Ehrenkr. d. Dtsch. Mutter ist heute nach kurzem Leiden im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: Otto Schulten und Kinder nebst allen Angehör.

Langenberg-Rhld., Ziegeleiweg 27, den 4. September 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 7. September, 3.00 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 14.30 Uhr nach langem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Maria Kniesmeier

geb. Fettweiß

versehen mit den heil. Sterbesakramenten unserer Kirche, im Alter von 66 Jahren in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hammertal-Nord, Düsseldorf, Essen-Borbeck, Essen-Heidhausen, Ratingen, Ahlen i. W., Eschwege a. d. Werra, den 4. September 1944.

Die Beerdigung findet am Freitag, 8. September, 17 Uhr, vom Trauerhause Hammertal-Nord, Buchholz 88, aus statt.
Das feierl. Seelenamt findet am gleichen Tage, 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Blankenstein statt.

DANKSAGUNGEN

Für die zahlreichen und so liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme, die mir beim Heldentode meines unvergeßlichen, geliebten Mannes und Sohnes, des Panzerschützen *Hugo Pleiser,* zuteil wurden, sage ich auch im Namen der übrigen Hinterbliebenen innigsten Dank. *Anneliese Pleiser,* geb. Huster, *u. Töchterchen Karin nebst Eltern.* Witten-Ruhr, im Sept. 1944.

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. *Fam. Gustav Neuhaus,* Herbede-Ruhr, im September 1944

Für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin *Else Schlüsener* sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *Familie Wilh. Schlüsener und Anverwandte.* Essen-Ueberruhr, im September 44.

Krieger-Kameradschaft Bonsfeld-Nierenhof. Zur Beerdigung unseres Schießwartes Kamerad Fritz Weiß bitte ich alle Kameraden am Donnerstag, dem 7. September d. J. 16.30 Uhr am Kameradschaftslokal Rottberg, Nierenhof, anzutreten. Der Kameradschaftsführer.

Amtliches

Petroleum

Die Entwicklung der Versorgungslage bei Petroleum hat eine Neuregelung zur Folge, die mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt. Die Reichsstelle für Mineralien ordnet hiermit an:

1. Die Petroleumbezugsausweise B 1, B 2, B 3 dürfen seitens der Einzelhändler auch im September 1944 nur mit den für August gewährten Mengen beliefert werden, also B 1 mit ½ Liter, B 2 mit 1 Liter, B 3 mit 1½ Liter. Die auf Grund der vorstehenden Kürzungsmaßnahmen eingesparten Mengen werden den Einzelhändlern bei Ausstellung des Händlerscheines für das 4. Quartal 1944 in Abzug gebracht.
2. Die Zuteilung von Petroleumberechtigungsscheinen wird nur in besonders gelagerten Fällen erfolgen.

Essen, den 4. September 1944.

Der Oberbürgermeister.

Stadt Hattingen

Die Ausgabe der fünften Reichskleiderkarte an Jugendliche bis zu 18 Jahren erfolgt **in der Kartenstelle, Schulstraße 28, Zimmer 6,** in nachstehender Reihenfolge:

Am Donnerstag, dem 7. 9., von 8—12½ Uhr für Ausgabestelle Rathaus, von 14½—18½ Uhr für Ausgabestelle Oberschule für Mädchen;
am Freitag, dem 8. 9., von 8—12½ Uhr für Ausgabestelle Heggerfeldschule, von 14½—18½ Uhr für Ausgabestelle Holschentorschule;
am Samstag, dem 9. 9., von 8—12½ Uhr für Ausgabestelle fr. Lyzeum;
am Montag, 11. 9., von 8—12½ Uhr für Ausgabestelle fr. Weiltorschule, von 14½—18½ Uhr für Ausgabestelle Schule Ruhrbrücke.

Bei der Abholung sind die vierte Reichskleiderkarte und bei den Jahrgängen 1925—1928 die Zusatzkleiderkarte vorzulegen.

Hattingen, den 5. September 1944.

Der Bürgermeister
J. V.: gez. Kalsbach, Beigeordneter

Arbeitsmarkt

Heimbandwirker! Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

Aeltere Frau nimmt Stopf- und Flickarbeiten an. Angebote unter Nr. 6918 an die Gesch. in Hattingen.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Wir suchen für unseren Bezirk in Sprockhövel (oberhalb der Bahn, Elberfelder Straße, Brinkerstr., am Brinke) eine durchaus **zuverlässige Zeitungsbotin od. Boten.** Meldungen sofort. Die Heimat am Mittag. Ruf 2941 Hattingen.

Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Imandtstr., Höntroper Straße, Uhlendahlweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag. Ruf 58492 Essen.

Hausgehilfin für sofort gesucht. Frau Else Modrow, Hattingen, Viktor-Lutze-Straße 21.

Aeltere Schneiderin nimmt noch etwas Damen- und Kinderkleidung sowie Umänderungen zu nähen an. Angebote unter Nr. 3213 an die Geschäftsstelle B.-Linden.

Wohnungsmarkt

3-Zimmerwohnung mit Stall und Garten in Dahlhausen-Höntrop geg. gleichwertige zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3214 an die Geschäftsstelle B.-Linden.

2räumige Wohnung mit Stall und Garten in Steele gegen 3räumige mit Stall und Garten gleich wo gesucht. Angebote unter Nr. 3191 an die Geschäftsstelle in Steele.

Möbl. Zimmer in Steele od. Umgebung von junger Frau mit einem Kind zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 3194 an die Geschäftsstelle in Steele.

Möbliertes Zimmer, Nähe Straßenbahnhaltestelle, in ruhigem Hause, an berufstätigen Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Bochum-Linden. (3197

Tausch / Kauf / Verkauf

Guterh. braune D.-Sportschuhe Gr. 38 gegen Pumps mit hohem Absatz Gr. 36½—37 und D.-Schuhe Gr. 41 gegen Pumps Gr. 37 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3216 an die Gesch. B.-Linden.

Braune Damen-Reitstiefel Gr. 37 gegen Damen-Skischuhe od. Damenstiefel Gr. 38 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 6920 an die Gesch. in Hattingen.

1 Paar guterh. H.-Schuhe Gr. 41 gegen schwarze Breches-Hose mittl. Größe zu tauschen gesucht. B.-Dahlhausen, Lewackerstraße 113.

Guterh. H.-Arbeitsschuhe und guterhalt. Waschmaschine geg. Waschmaschine mit Wassermotor zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3191 an die Gesch. B.-Linden.

Guterh. Ueberschuhe Gr. 27 gegen guterh. halbe oder hohe Schuhe Gr. 28 bis 29 zu tauschen gesucht. Buttler, Boch.-Dahlhausen, Heinrich-Kämpchen-Str. 4.

Stiefelhose für 17—18jährigen geg. Schi-Hose für 15—16jährigen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (6901

Bettwäsche geg. guterh. großen Rucksack zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (6899

Bettfedern gegen Bezugschein an Endverbraucher. „Erge" G. m. b. H., Bibusch bei Prag.

Großes Bild im Goldrahmen (Frühlingslandschaft) gegen Pullover oder Blusen für 12jährigen Jungen zu tauschen gesucht. Großer gebrauchter Küchenherd geg. Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (6929

Büroschrank geg. Küchenschrank zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Guterh. Fleischmaschine gegen guterh. elektr. Waffeleisen zu tauschen gesucht. Essen-Kray, Osterfeld 7, 1. Etg.

Gebr. Küche, Kleiderschrank und sonstige Schlafzimmermöbel zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3167 an die Gesch. in Steele.

Guterh. Gaskocher, 2flammig, Marke Junkers, mit Schlauch, gegen 2flamm. elektr. Kochplatte zu tauschen ges. Kemmer, E.-Ueberruhr, Rockwinkel 166.

Guterh. modern. Puppenwagen (Marke Brennabor) gegen nur guterh. Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (6926

Waschbrett und Bohnerbesen gegen H.-Fahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. (6927

2rädriger Lieferkarren, guterh., zu kaufen gesucht. Die Heimat am Mittag, Hattingen. Ruf 2941.

Größeres Schwein zu kaufen gesucht. Aug. Vorkötter, Bochum-Linden, Friedlicher-Nachbar-Straße 13.

Verloren / Gefunden

Montagmorgen, 4. 9., von Bismarckstraße — Bahnhof Hattingen, **klein karierter Gürtel,** blau, weiß, schwarz, **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Geschäftsstelle in Hattingen abzugeben.

Runde Doublee-Uhr mit Lederriemen am 31. 8. in Hammertal verloren. Da Andenken gegen Belohnung abzugeben bei Lindemann, Hammertal 3.

Verschiedenes

Es zeugt von Ordnungssinn, wenn jemand den Pfennig achtet. Wer für eine Arbeit entlohnt werden will, der läßt sich „auf Heller und Pfennig" auszahlen. Richtig! Und wer Geld ausgibt, der soll mit dem Pfennig genau so sorgsam umgehen. Nur wer den Pfennig wirklich achtet, der hat auch Ehrfurcht vor der Arbeit. Merken wir uns eins: 100 Pfennige gespart = um eine Mark reicher geworden! Spare bei der Sparkasse Bochum!

Offerten Nr. 6040, 6129, 6134, 6141, 6382, 6496, 6520, 6699, 6731, 6789, 6871 sind abzuholen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen. Bis Donnerstag! Der großartige Wien-Film: **„Der gebieterische Ruf".** Täglich: 3.10, 5.10, 7.20 Uhr. Letzter Hauptfilm 7.45 Uhr. Die Wochenschau nachher. Nicht für Jugendliche!

Central-Theater Hattingen. Heute bis Donnerstag: **Zum schwarzen Panther.** Täglich 3.45, 5.35, 7.25 Uhr. Letzter Hauptfilm: 8 Uhr. Nicht für Jugendliche!

Ufa im Vereinshaus Bochum, Mühlenstraße 25. **„Ich brauche Dich".** Anfangszeiten: 13.30, 16 u. 18.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg Bochum, Königsallee. **„Immensee".** Täglich 3.00 und 6.00 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Apollo-Theater B.-Weitmar. „Ein Mädel wirbelt durch die Welt". Tägl. 5 u. 7.30 Uhr. Jugendliche zugelassen.